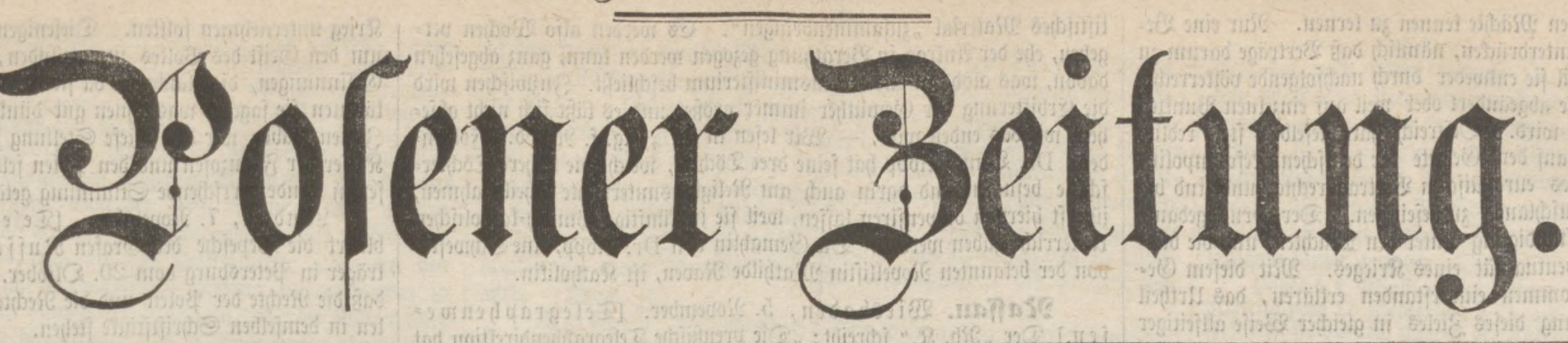
262. Montag den 9. November 1863 262.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Posener Zeitung.

Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, **Reklamen** verhältnißmäßig höher) sind an die **Expedition** zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Superintendenten Dr. Lehnerdt und dem Konsistorialdirektor Noeldechen zu Magdeburg den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Konsistorialrath und Domprediger Appuhn daselbst den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den Staatsanwalt Mager in Magdeburg zum Ober-Staatsanwalt bei dem Appellationsgericht in Paderborn; und den Staatsanwaltsgehülfen Ellendt in Rössel zum Staatsanwalt in Neidenburg; so wie den Oberlehrer an der Ritterakademie in Liegnitz, Professor Dr. Scheibel, zum Direktor des Gymnasiums in Ratibor zu ernennen; dem Kreisphysikus Dr. Carus zu Frankfurt a. O. den Charakter als Sanitätsrath; und dem Schneidermeister Jakob Schmidt in Karlsbad das Prädikat Allerhöchstihres Hof-Schneidermeisters zu verleihen.

Der Rechtsanwalt und Notar Metz in Werne ist, unter Beilegung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts in Paderborn, als Rechtsanwalt an das Kreisgericht in Minden, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Petershagen, versetzt, und der bisherige Gerichtsassessor Wittig in Breslau zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Landeshut und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Landeshut, ernannt worden.

Der bisherige Privatdocent Dr. W. Förster, Assistent an der königl. Sternwarte hierselbst, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen königl. Universität ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Biberich, Sonnabend 7. November, Abends. Sicherem Vernehmen nach ist die Antwort der herzoglich nassauischen Regierung auf das die deutsche Reform betreffende Schreiben des Königs von Preußen am 22. September nach Berlin abgegangen. Das Wiener Kabinet hatte vorher seine Erwiderung auf die preußischen Propositionen vom 22. September der herzoglichen Regierung mitgetheilt.

Kopenhagen, Sonnabend 7. November, Abends. In der heutigen Sitzung des Reichsrathes beantragte der Konseilpräsident die Einführung der neuen Verfassung für Dänemark-Schleswig mit dem 1. Januar 1864.

Stockholm, Sonnabend 7. November, Abends. In unterrichteten Kreisen wird ganz bestimmt versichert, daß ein Allianz-Vertrag zwischen Schweden und Dänemark nicht unterzeichnet worden ist.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 8. November. [Die Wendung in der französischen Politik; die Kongreßidee; die Eröffnung des Landtages.] Das Urtheil der europäischen Presse über die Bedeutung der französischen Thronrede klärt und befestigt sich immer mehr nach der Richtung hin, die in den diplomatischen und gouvernementalen Kreisen hier von Anfang an vorgeherrscht hat. Die glückliche Harmonie der Interessen, die gemeinsame Aktion der Westmächte und Oestreichs für Polen ist definitiv zu Ende, Louis Napoleon ist zweifellos nicht gesonnen, um des polnischen Aufstandes willen Krieg gegen Rußland zu beginnen. Wer diesen evidenten Sinn der kaiserlichen Worte nicht herauserkennt, der muß entweder von allen bisherigen Phasen der polnischen Frage keine Ahnung haben, oder, wie einige der hiesigen liberalen Zeitungen thun, in einer auf der Oberfläche liegenden Absicht blutige internationale Verwickelungen herbeiwünschen und deshalb tendenziös überall prophezeien. Die Kriegsbefürchtungen und Kriegshoffnungen, zu denen die Thronrede mit besserem Grunde einem geringen Theil der französischen und östreichischen Journale noch Anlaß giebt, liegen nach einer durchaus anderen Seite hin, als nach der der polnischen Insurrektion. Dieser Gesichtspunkt kann nicht stark genug accentuirt werden, will man nicht ins Blaue hinein räsonniren. Louis Napoleon hat England und Oestreich in die Pfade seiner Politik nicht hineinzuziehen vermocht, er sucht nach anderen Kombinationen und Alliancen. Der Kongreß soll ihm dieselben bringen. Während die vorgeschlagene Revision der europäischen Grundverträge England und Oestreich notorisch zu Gegnern hat, glaubt man in Paris nach den heute von dort eingegangenen Berichten, daß Rußland, Preußen, Schweden und Spanien sich im voraus mit der Kongreßidee einverstanden erklärt hätten. Auch wollen einige Korrespondenten wissen, daß die Einladungsschreiben zur Beschickung des Kongresses bereits am 5. d. M. von Paris abgesandt worden seien. Man sieht, der französische Kaiser verfolgt seine neuen Pläne schnell und energisch, und weite, mannigfaltige, schwer zu unterscheidende Perspektiven sind eröffnet. Nicht Viele werden sanguinisch genug sein, um an die Verwirklichung des Kongresses zu glauben, und Wenige werden von seiner Verwirklichung die Begründung einer dauernden Aera des Friedens für Europa erwarten. Es ist nach menschlicher Voraussicht viel wahrscheinlicher, daß die Kongreßidee oder der Kongreß selbst uns ein allgemeines Schisma der europäischen Staaten und demnächst den Krieg herbeiführt, als daß er uns die Ruhe unseres Erdtheils garantirt. Aber, ich wiederhole es nochmals, dieser gefürchtete Krieg hat Nichts mit dem gemein, der seit dem Ausbruch des polnischen Aufstandes die Gemüther in Erregung hält. Wann und unter welchen Konstellationen diese Katastrophe hereinbrechen wird, ist unberechenbar wie das Fatum, das über den Geschicken der Völker thront, und kein Gegenstand mehr für die spekulativen Betrachtungen der Tagespolitik. Der letzteren muß es genügen, daß die polnische Insurrektion weder jetzt noch zum Frühjahr Besorgnisse veranlassen kann. — Bezeichnend für die neue Wendung der französischen Politik ist auch der Wechsel in der diplomatischen Vertretung Frankreichs bei den betheiligten Großmächten. Während Latour d'Auvergne seinen neuen Botschafterposten in London antritt, und die Ersetzung des Duc de Montebello durch den Marschall Niel oder Mac Mahon in Petersburg als gewiß angesehen wird, soll ebenso in Wien der Marquis de Moustier zum Nachfolger Grammonts bestimmt sein.

Welchen Gegensatz wird die morgige Thronrede unseres Königs in der Darlegung der Fragen der inneren und äußeren Politik zu der französischen bilden? Ich kann nicht sagen, daß man hier auf die Beantwortung dieser Frage sehr gespannt ist. So viel darüber verlautet, wird sie unsere Verfassungskonflikte unter Festhaltung des bisher von der Krone ihnen gegenüber beobachteten Standpunktes in den ähnlichen konniventen Formen erwähnen, wie dies grundsätzlich wiederholt bei den früheren Eröffnungs- und Schließungsreden geschehen ist. Die Veränderungen, die ihre Redaktion in den letzten Tagen erfahren hat, sollen lediglich die auswärtige Politik betreffen, und in Beziehung zu den jüngsten Kundgebungen Frankreichs stehen. Doch wird der Telegraph Ihnen früher darüber Bestimmteres bringen, ehe diese Zeilen zum Abdruck kommen. Ob die liberale Partei des Abgeordnetenhauses in ihren gestrigen Fraktionssitzungen sich für oder gegen die Betheiligung an der Eröffnungsfeierlichkeit ausgesprochen hat, habe ich nicht erfahren können. Die deutsche Fortschrittspartei wird wohl erst heute Abend darüber Beschluß fassen. Auf die Anwesenheit des Kronprinzen bei der Eröffnungsfeierlichkeit wird nicht mehr gerechnet. — In der Disciplinaruntersuchung wider Twesten ist von beiden Seiten die Berufung eingelegt.

** Berlin, 8. Nov. [Vom Hofe; Tagesnotizen.] Se. königliche Hoheit der Kronprinz befindet sich bereits auf der Rückreise vom Schlosse Windsor nach Berlin, wird jedoch nicht mehr früh genug eintreffen, um der feierlichen Eröffnung der beiden Häuser des Landtages im Weißen Saal des kgl. Schlosses beizuwohnen. Se. Maj. der König erscheint von sämmtlichen königlichen Prinzen umgeben. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wird Sr. Maj. dem König morgen Mittag nach Letzlingen folgen und an den Hofjagden und der Fasanenjagd bei Aulosen theilnehmen. Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin kehrt erst nach der Feier ihres Geburtstages nach Berlin zurück. — Der Ministerpräsident v. Bismarck und die Minister v. Bodelschwingh, v. Roon, v. Selchow und Graf Itzenplitz werden morgen ebenfalls Sr. Maj. dem König nach Letzlingen folgen. Der Staatsminister a. D. v. Auerswald muß wegen seines leidenden Gesundheitszustandes hier zurück bleiben. — Der gestrige Ministerrath im Hotel des Staatministeriums dauerte länger als vier Stunden, nach dem Schluß desselben ging Herr v. Bismarck zum Vortrag ins königl. Palais. — Der frühere Militärbevollmächtigte Preußens am Hofe der Tuilerien, Major Stein v. Kaminsky, welcher einen so rühmlichen Antheil an der Expedition in Mexiko genommen hat, wird in diesen Tagen von Paris hier eintreffen. — Se. Maj. der König hat von Wahlmänner der Ost- und Westpriegnitz eine Ergebenheitsadresse erhalten.

— Der „Staatsanzeiger“ enthält folgende Berichtigung: Die Nachricht, welche die „Neue Preußische Zeitung“ von einem Zusammenstoß des Wagens Sr. Maj. des Königs mit einem Omnibus bringt, in Folge dessen Se. Majestät genöthigt gewesen wäre, den Weg zu Fuß fortzusetzen, ist in ihrem ganzen Umfange unrichtig. Da sich auch kein Vorfall ereignet hat, von dem man glauben könnte, daß er zu einem derartigen Gerücht Veranlassung gegeben, so wird es nöthig, jene Nachricht hiermit zu widerrufen.

— Die „N. Allg. Z.“ schreibt: Die Thronrede des Kaisers Napoleon wird heute von der gesammten europäischen Presse besprochen. Die Einen finden darin den Frieden, die Anderen den Krieg. Beweis genug, daß sie weder das Eine noch das Andere ausdrückt, und daß nach wie vor die Umstände darüber entscheiden werden, was das nächste Frühjahr bringen wird. Speciell findet die Börse in Europa die Worte des Kaisers eher kriegerisch als friedlich. Sie begreift, daß das neue Institut des politischen Schiedsgerichts für Europa sich nicht so leicht durchführen lassen wird, als es den Anschein hat, und daß, um in dieser Art den europäischen Frieden zu sichern, es vielleicht eines sehr langen Krieges bedarf. Jedenfalls glauben wir, daß sich durch die Thronrede nichts in den Verhältnissen geändert hat, und daß diese allein für die Zukunft entscheiden werden. Inzwischen will die „France“ bereits wissen, daß ein europäischer Kongreß so viel als berufen sei. Der Kaiser werde ein Schreiben an die Souveräne richten rc. rc. Es spricht sich das leicht aus. Aber die Frage, welche Dinge der Kongreß zu erörtern haben wird, und die noch wichtigere Frage: in welcher Weise die divergirenden Ansichten nach der Beschlußnahme behandelt werden sollen, ob z. B. die Majorität gegen eine etwaige Minorität exekutivisch vorgehen soll rc., alle diese Fragen und Aehnliches wird die Nachricht der „France“ wohl etwas zu optimistisch erscheinen lassen. Denn wie die Sachen gegenwärtig liegen, haben Rußland, Oestreich und Italien durchaus keine Ursache, ihre Angelegenheit einem Kongreß zu überlassen.

Die östreichischen Blätter (s. Wien) sind sehr beunruhigt und nach den neuesten Londoner Nachrichten (s. London) faßt man dort die Thronrede als kriegerisch auf und ist geneigt, den Kongreß abzulehnen. Der so plötzlich, ohne jeden merklichen Anhaltspunkt als eine ganz veraltete russische Erklärung auftauchende Vorschlag ist jedenfalls ein sehr bedenkliches Symptom, da daraus alles Andere eher, als die Beruhigung hervorgehen kann.

— In Betreff der Bundesexekution wird der „K. Z.“ von hier mitgetheilt, daß die dänische Regierung sowohl in Berlin wie in Wien neue Vorschläge gemacht hat, um eine Hintertreibung der Bundes-Exekution zu ermöglichen. Auf welcher Basis dieselben beruhen, ist zwar noch nicht positiv bekannt, doch ist es wahrscheinlich, daß sie auf eine weitere Ausführung der in der zweiten dänischen Erklärung und in der englischen Note gemachten Andeutungen hinauslaufen.

— Die „Preuß. Litt. Ztg.“ hat folgende vierte Verwarnung erhalten: „Die Haltung der in Ihrem Verlage erscheinenden „Preußisch-Littauischen Zeitung“ hat sich in neuester Zeit wiederum und wiederholt als eine die öffentliche Wohlfahrt gefährdende gezeigt. In Nr. 257 wird in dem, Gumbinnen, 1. November, datirten Artikel, der diejenigen Beamten, welche oppositionell gewählt haben, als die wirklich und wahrhaft königsgetreuen bezeichnet, die Treue gegen Se. Maj. den König untergraben. Der in Nr. 258 abgedruckte, aus Berlin, 2. November, datirte, mit der Chiffre B. l. C. versehene Artikel enthält eine versteckte Androhung der Revolution und bezweckt, den öffentlichen Frieden durch Aufreizung gegen die ministeriellen und Hofkreise zu gefährden. Bevor ich das Verfahren wegen des Verbots Ihrer Zeitung einleite, will ich es noch einmal mit einer Verwarnung versuchen, die ich Ew. Wohlgeboren hiermit auf Grund der Verordnung vom 1. Juni 1863 ertheile. Gumbinnen, den 4. November 1863. Der Regierungs-Präsident Maurach.“

— Dem Verleger der „Niederschlesischen Zeitung“ in Görlitz ist eine zweite Verwarnung, und dem Verleger des „Altmärkischen Wochenblatts“ in Seehausen eine erste Verwarnung ertheilt worden.

— Die „Zeidlersche Correspondenz“ berichtet: Die Polizei ist am Dienstag gegen die Verbreiter der in unserer letzten Mittheilung erwähnten Karikaturen eingeschritten und hat bei dem Photographen Linde Haussuchung gehalten und auch eine Anzahl Exemplare in Beschlag genommen. Wie wir hören, hat der Photograph den Verlag und Verkauf eingestanden und der verfügten Verhaftung sich nur durch die Gestellung von 200 Thlrn. Kaution entzogen. Sodann: „Bekanntlich hat der Ministerpräsident v. Bismarck in letzterer Zeit wieder mehrere anonyme Drohbriefe erhalten. Die Polizei soll den Verfertigern der saubern Machwerke, obschon sie vorsichtiger Weise aus weiter Ferne datirt waren, hier auf der Spur sein.“ — Dieselbe „Korrespondenz“ thut die sehr demonstrative Aeußerung: „Die Zahl der Beamten im Dienst, welche als Abgeordnete gewählt worden sind, beträgt 173, die Zahl der pensionirten 32. Unserer Ansicht nach wird es daher nur an der Energie oder zu großen Nachsicht der Regierung liegen, wenn sie in der bevorstehenden Kammersession nicht die Majorität hat!“

— Im ersten Berliner Wahlbezirk findet am 16. d. Mts. eine neue Wahl für Waldeck statt. — Der im vierten Aachener Wahlbezirk gewählte Obertribunalsrath P. Reichensperger zu Berlin hat die Wahl abgelehnt; ebenso soll der Appellationsgerichtsrath A. Reichensperger jede Wahl abgelehnt haben.

— In Bonn wurde am 6. d. M. das Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts in dem bekannten Prozesse des Kreuzzeitungs-Redakteurs gegen Johann Neusser, Redakteur der „Bonner Zeitung“, publicirt. Der Gerichtshof erklärt Neusser der Beleidigung für überführt, läßt aber, indem er — mit Rücksicht auf einen Artikel der „Kreuzzeitung“ vom 3. Juli gegen die rheinische Presse — in dem inkriminirten Artikel nur die sofortige „Erwiderung einer Beleidigung“ findet, nach §. 153 des Strafgesetzbuchs eine Bestrafung nicht eintreten und kompensirt die Kosten.

— Der Meiningen'sche Minister v. Krosigk erklärt die Nachricht, er habe sich in Nürnberg auffallend scharf gegen Preußen ausgesprochen, für eine Tendenzlüge.

Demmin, 6. November. Der hiesige Landrath v. Puttkammer hat unter dem 29. v. M. folgendes Schreiben an den Schulzen Michaelis zu Beggerow gerichtet:

„Sie haben ungeachtet meiner an Sie unterm 22. d. M. gerichteten eindringlichen Warnung gestern als Wahlmann in der zweiten und dritten Abstimmung für die dem Könige und Seiner Regierung feindliche Partei gestimmt. Daß Sie in der ersten Abstimmung Ihre Stimme nicht dem Grafen von Schwerin-Putzar, sondern dem Kommerzienrath Häfke gegeben haben, von dem Sie wußten, daß er seitens der Konservativen gar nicht aufgestellt war, macht die Sache nur schlimmer, da Sie hiermit offenbar eine Verspottung jenes königstreuen Ehrenmannes beabsichtigt haben. Durch dieses Ihr Verhalten als Wahlmann haben Sie Sich der Achtung und des Vertrauens, das Ihr Beruf erfordert, unwürdig gezeigt, und sind nicht länger fähig das Ehrenamt eines Gemeinde-Vertreters ersprießlich zu versehen. Denn wie kann der auf Ansehen und Vertrauen in der Gemeinde Anspruch machen, der den seinem Könige und Herrn geleisteten Eid der Treue und Unterthänigkeit mißachtet! — Ich fordere Sie deshalb auf, sich innerhalb 8 Tagen bei dem königlichen Domänenamte zu Verchen über die Niederlegung Ihrer Stelle als Schulze zu erklären, widrigenfalls ich die Einleitung des Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung bei der königlichen Regierung gegen Sie beantragen werde.“

Glogau, 7. November. Das hiesige Appellationsgericht hat in der Disziplinaruntersuchung wider die Kreisgerichtsräthe Assmann und Eyssenhardt, den ersteren freigesprochen und gegen den letzteren einen Verweis erkannt.

Koblenz, 4. November. Eine Anklage auf Majestäts- und Ministerbeleidigung ist gegen Advokat-Anwalt Bremig, den Vorsitzenden der kürzlich aufgelösten Urwählerversammlung, von dem Ober-Prokuratur v. Breuning eingeleitet worden. Der Polizeiinspektor hatte damals in den Worten des Vorsitzenden in Betreff der Preßverordnung eine Beleidigung des Staatsministeriums gefunden und daraufhin die Versammlung zum Auseindergehen aufgefordert; dem Befehle war Folge geleistet worden. Da der §. 5 des Vereinsgesetzes genau die Fälle angiebt, in welchen die Polizei berechtigt ist, Versammlungen aufzulösen (nicht rechtzeitige Anmeldung, Erscheinen von Bewaffneten und Fassen von gefährlichen Beschlüssen), so hatte Anwalt Bremig bei der k. Regierung Beschwerde über das Einschreiten der Polizei erhoben. In dem von der Polizei eingeforderten Berichte fand das Regierungskollegium keine Veranlassung, die Polizei wegen jener Auflösung nachträglich zu tadeln, wollte aber, wie man vernimmt, keine Anklage erheben. Dies ist jedoch jetzt von der Staatsanwaltschaft geschehen, indem sie die Sache dem Instruktionsrichter zur weiteren Verfolgung übergeben hat.

Lyck, 3. November. Heute Morgen wurde hier beim Kaufmann J. eine Sendung von 3 Kisten, enthaltend 140 Kavallerie-Säbel nebst Koppeln, welche zur Spedition nach Bialla bestimmt sein sollten, polizeilich mit Beschlag belegt. (Pr.-L. Z.)

Oestreich. Wien, 6. Novbr. [Die französische Thronrede.] Die „Wiener Abendpost“ enthält folgenden Artikel: Je bedeutender die Tragweite der französischen Thronrede, je überraschender der durch sie hervorgerufene Eindruck, desto mehr fordert sie zu einer ernsten, ruhigen Prüfung auf, welche gegenüber solchen Thatsachen umsoweniger das Werk eines Augenblickes sein kann, als es zunächst darauf ankommt,

die Meinung aller betheiligten Mächte kennen zu lernen. Nur eine Bemerkung können wir nicht unterdrücken, nämlich daß Verträge darum zu existiren nicht aufhören, weil sie entweder durch nachfolgende völkerrechtliche Stipulationen theilweise abgeändert oder weil auf einzelnen Punkten an ihrem Bestande gerüttelt wird. Oestreich hat dieselben stets redlich erfüllt; seine Bemühungen auf dem Gebiete der deutschen Reformpolitik bewegen sich auf der Linie des europäischen Vertragsrechtes und sind bestimmt, die Agitirung Deutschlands zu beseitigen. Der Grundgedanke der Thronrede ist eine Verständigung unter den Mächten und die bestmögliche Beseitigung der Eventualität eines Krieges. Mit diesem Gedanken kann man sich vollkommen einverstanden erklären, das Urtheil über die Mittel zur Erreichung dieses Zieles in gleicher Weise allseitiger Verständigung anheimgebend.

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag des Ausschusses, zur Linderung des Nothstandes in Ungarn eine Anleihe von 20 Millionen zu bewilligen, nach einer lebhaften Debatte angenommen.

— Es unterliegt keinem Zweifel, schreibt man der „Schl. Ztg.“, daß die Errichtung des mexikanischen Kaiserthrons und die nunmehrige definitive Besetzung desselben dnrch den Erzherzog Ferdinand Max mit den europäischen Absichten Napoleons in einem Kausalnexus steht. Fast hat es aber den Anschein, als ob der Erzherzog Ferdinand Max den Verlegenheiten Europas und speciell Oestreichs, wegen deren Abwendung er sich zu der Napoleonischen Anschauung hinneigt, durch die Besteigung des mexikanischen Thrones aus dem Wege gehen wollte. Wie wir hören, ist der Zeitpunkt der Abreise bereits auf die zweite Hälfte des Februar festgesetzt, und werden von Seiten der östreichischen Marine bereits die Vorkehrungen getroffen, indem zwei Fregatten für die Reise des Prinzen in Stand gesetzt werden.

— Die Wiener „Presse“ glaubt zu wissen, daß unterm 2. d. M. eine östreichische Cirkular-Depesche an alle Zollvereinsregierungen abgegangen ist, worin nicht nur erklärt wird, daß Oestreich auf seinen ursprünglichen Propositionen (vom 10. Juli 1862), den Februar-Vertrag zu verlängern und das Zollband mit dem Zollverein noch enger zu knüpfen, beharrt, sondern auch die Bereiwilligkeit ausgesprochen wird, mit dem Zollverein in eine Spezialverhandlung einzutreten. „Die neueste östreichische Note dürfte auch eine Verwahrung gegen den definitiven Abschluß des preußisch-französischen Handelsvertrages vor der Entscheidung über den Februar-Vertrag enthalten. Man versichert auch, daß Bayern es übernommen hat, auf der Berliner Zollkonferenz die östreichischen Propositionen speciell zur Debatte zu bringen, und dieselben Punkt für Punkt als Gegenantrag gegen jede preußische Proposition aufzustellen. Man kann annehmen, daß die bei der Münchener Zollkonferenz vertretenen Staaten sich hierin dem Vertreter der bayerischen Regierung anschließen werde.“

Wien, 7. November. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung das projektirte Anlehen von 69, eventuell 85 Millionen Gulden bewilligt.

Prag, 6. November. [Drakonisches Urtheil.] Heute wurde vom Gerichtshofe das Urtheil gegen Redakteur Vilimek verkündet, es lautet: Vilimek sei aller ihm zur Schuld gelegten Verbrechen und Vergehen schuldig und werde zu acht Monaten schweren Kerker, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monate, verurtheilt, nebstbei sei von der Kaution ein Betrag von ein Tausend Gulden dem Armenfonds verfallen, und das Blatt selbst, die „Humoristicke Listy“, bleibt nach Rechtskraft des Urtheiles durch drei Monate suspendirt.

Hannover, 6. Novbr. [Kirchliche Wirren; Dr. Onno Klopp.] Aufsehen erregt in weitern Kreisen das Schicksal des Hofbesitzers Blume in Cathwehren, welcher den vollständig berechtigten Wunsch hat, sein Kind ohne die vielberufene Teufelsentsagung taufen zu lassen. Der zuständige Pfarrer, der bekannte hyperorthodoxe Pastor Niemack, verweigert aber die Taufe ohne jene veraltete Formel, er verweigert zugleich aber auch die Ausstellung des Scheins, der unumgänglich nothwendig ist, wenn das Kind von einem andern Pfarrer ohne jene Formel getauft werden soll. Der Vater hat nun schon eine ganze Reihe von Scheerereien gehabt, ohne jenen Schein erhalten zu können; er hat schließlich die Hülfe des weltlichen Kirchenkommissars in Anspruch genommen, des Amtmanns v. Linsingen in Linden, dessen energischen Bemühungen aber erfolglos waren. Bei allen diesen Vorgängen verhält sich das Konsistorium ganz ruhig; auch das Kultusministerium thut nichts, um solchen offenkundigen Uebelständen ein energisches Halt zu gebieten. In der Vorsynode ist der Antrag auf Abschaffung der Teufelsfragen gestellt worden, er gelangt aber nicht zur Berathung, weil die Konsistorien erst statistisches Material „zusammenbringen“. Es werden also Wochen vergehen, ehe der Antrag in Berathung gezogen werden kann, ganz abgesehen davon, was alsdann das Kultusministerium beschließt. Inzwischen wird die Erbitterung der Gemüther immer größer und es läßt sich nicht absehen, wie das enden wird. — Wir lesen in der „Ztg. f. Nordd.“ Folgendes: Dr. Onno Klopp hat seine drei Töchter, welche die höhere Töchterschule besuchen und darin auch am Religionsunterrichte Theil nahmen, jüngst hiervon dispensiren lassen, weil sie inskünftige römisch-katholischen Unterricht haben werden. Die Gemahlin von Dr. Klopp, eine Schwester von der bekannten Novellistin Mathilde Raven, ist Katholikin.

Nassau. Wiesbaden, 5. November. [Telegraphenwesen.] Der „Rh. K.“ schreibt: „Die preußische Telegraphendirektion hat der nassauischen Regierung den Antrag gemacht, gegen eine jährliche Vergütung und sonstige Vortheile ihr die Erlaubniß zur Durchführung von zwei Telegraphendrähten durch Nassau an den Stangen der Rheinbahn zu ertheilen. Da die nassauische Telegraphendirektion den Antrag vortheilhaft und im Uebrigen in jeder Beziehung unbedenklich fand, so schloß man den Vertrag ab auf jährlich 700 Gulden und mit der Verbindlichkeit der preußischen Behörde, direkte Verbindung herzustellen mit den Grenzstationen, so daß von allen nassauischen Telegraphenstationen direkt nach allen preußischen telegraphirt werden könne, was zur großen Beschwerde bis heute nicht geschehen kann. Das Ministerium hat diesem sowohl für die Staatskasse als für den öffentlichen Verkehr offenbar vortheilhaften Abkommen, das unseren Kassen keinerlei Opfer auferlegt, die Genehmigung versagt. So weit scheinen politische Mißstimmungen ihre Wirkungen zu äußern, auch auf Kosten der Verkehrsverhältnisse! Was soll da aus unseren Eisenbahnen werden, die mit ihren wichtigsten Stationen auf den Verkehr mit Preußen angewiesen sind und davon abhängen? Ja, wenn es Oestreich wäre!“

Großbritannien und Irland.

London, 6. Nov. [Ueber die französische Thronrede] bemerkt heute die „Times“: „Der Kaiser der Franzosen hat die Kammern mit einer Ansprache eröffnet, die mehr einer parlamentarischen Rede gleicht, als der gemessenen Aeußerungsweise eines konstitutionellen Herrschers. Seine Sätze scheinen eher von der Rednerbühne als vom Throne herabgesprochen zu sein. Mehr als je steigt er in die Arena herab, begegnet zum Voraus den Einwürfen seiner Gegner, weist mit Genugthuung auf seine Thaten hin, tritt mit Verheißungen für die Zukunft auf, mit Aufforderungen und mit Drohungen, und schließt, indem er bei seinen Zuhörern den gewünschten Eindruck hinterläßt, daß es in allen auf Krieg und Frieden bezüglichen Dingen, bei dem Bau einer Eisenbahn oder der Gründung eines Kaiserreiches, nur einen einzigen Herrn in Frankreich giebt und daß dieser Napoleon III. heißt. Der Kaiser behandelt bei dieser Gelegenheit zuerst die heimischen und erst dann die auswärtigen Angelegenheiten, vielleicht weil jene einen vollständigeren und mehr in sich abgerundeten Erfolg aufweisen, während seine auswärtige Politik Manchem vielleicht als unsicher, abentheuerlich und nicht frei von Gefahr erscheinen mag.“ Ueber den vorgeschlagenen europäischen Kongreß äußert die Times: „Die Zustimmung zu diesem Plane wird dem Kaiser zufolge der Prüfstein für die politische Ehrlichkeit sein, und Rußland wird zu verstehen gegeben, daß, wenn es von dem Wege des Friedens abwendet, es vielleicht einen andern betreten wird, der früher oder später zum Kriege führt. Die Art von Drohung am Schlusse beeinträchtigt jedoch nicht den versöhnlichen Ton, welcher durch die Rede geht, und wir dürfen es als wahrscheinlich betrachten, daß der Kaiser der Franzosen wirklich einen europäischen Krieg zu vermeiden wünscht, wenn seine eigene Stellung und die Stimmung Frankreichs ihm die Erhaltung des Friedens gestatten.“

— Der Earl von Malmesbury hielt am Dienstag bei einem von einem landwirthschaftlichen Vereine veranstalteten Bankette eine Rede über Englands Stellung zur polnischen Frage. Unter Anderem bemerkte er: „Es ist noch nicht lange her, daß wir große Furcht hegten, England werde sich auf einen Krieg wegen Polen einlassen. Ich kann nicht sagen, wie stark ich persönlich den Gedanken an einen solchen Krieg bekämpft habe. Ich betrachte es als Grundsatz, daß unser Heer und unsere Flotte bloß für unsere eigene Vertheidigung, nicht aber zu Angriffszwecken kämpfen dürfen, es müßte denn sein, daß für uns die unbedingte Nothwendigkeit vorläge, im Interesse unserer Vertheidigung zu handeln. Uebrigens bin ich überzeugt, daß die Stimmung in England so entschieden für den Frieden ist, daß unter den obwaltenden Umständen keine Gründe für uns vorhanden sind, weshalb wir einen kostspieligen und blutigen Krieg unternehmen sollten. Diejenigen, welche Reden gehalten haben, um den Geist des Volkes zu entzünden, sind Männer von hochherzigen Gesinnungen, die glaubten, da sie keine amtliche Stellung bekleideten, so könnten sie sagen, was ihnen gut dünke, und handeln, wie sie wollten. Ihnen haben wir die schiefe Stellung zu verdanken, in welche wir dem Kaiser der Franzosen und den Polen selbst gegenüber, die über die in unserem Lande herrschende Stimmung getäuscht wurden, gerathen sind.“

London, 7. November. [Telegr.] Die „London Gazette“ publicirt die Depesche des Grafen Russell an den englischen Geschäftsträger in Petersburg vom 20. Oktober. Die Depesche erinnert daran, daß die Rechte der Polen und die Rechte des russischen Kaisers auf Polen in demselben Schriftstücke stehen.

— Fast alle hiesigen Blätter verwerfen den vom Kaiser Napoleon in der Thronrede vorgeschlagenen Kongreß und meinen, England werde eine europäische Revision nicht erlauben. „Times“ findet die Thronrede nicht ganz friedlich.

— Hier eingetroffene Nachrichten aus Shanghai vom 21. September melden, daß daselbst Ruhe herrschte. Die anglo-chinesische Expedition bereitete sich zum Angriffe der Stadt Chapoo vor. In Japan war eine Aenderung der Dinge nicht eingetreten.

— Aus Melbourne vom 25. Sept. wird gemeldet, daß daselbst aus Neuseeland eingegangene Berichte die Lage der Maoris als weniger günstig schilderten.

Frankreich.

Paris, 5. Novbr. Heute Mittag 1 Uhr erfolgte die Eröffnung der Legislativ-Session. Das diplomatische Korps, das noch nie bei dieser Gelegenheit so zahlreich sich eingefunden, saß auf der oberen Galerie zur Rechten. Neben dem russischen Botschafter bemerkte man auch die anamitische Gesandtschaft in ihrem reichen asiatischen Kostüme. Die Galerie zur Linken war ausschließlich von Damen besetzt. Als die Kaiserin den Saal betrat und unter wiederholten Vivats auf der für sie zur Rechten des Thrones errichteten Tribüne Platz nahm, verkündete eine Salve von 21 Kanonenschüssen, daß der Kaiser so eben von den Tuilerien ausgefahren sei. Eine Beifallssalve der ganzen Versammlung empfing ihn, als er in den Saal trat und zum Thron schritt. Dort hielt er die (bereits vollständig mitgetheilte) Rede, welche oft von lebhaften Beifallsäußerungen unterbrochen ward. Sodann erfolgte die Vereidigung der neuen Senatoren und der Deputirten.

— Heute hielt der gesetzgebende Körper seine erste Sitzung, welche der Präsident Herzog von Morny mit einer oft und stark applaudirten Rede eröffnet hatte. Dieselbe lautet:

Meine Herren! Die letzten Wahlen haben politische Bestrebungen wieder erwachen lassen, die seit mehreren Jahren geschlummert hatten. Das Wort Freiheit ist oft ausgesprochen worden und wird es ohne Zweifel auch ferner werden. Die Regierung beunruhigt sich darüber nicht; wir dürfen nicht vergessen, daß der Souverän es selbst ist, der diese liberale Bewegung eigentlich angeregt hat. Ist es nicht der Kaiser, welcher die Initiative für alle Reformen, mit denen die letzte Kammer ausgestattet worden, ergriffen hat? Die bewundernswürdige Rede, welche Sie gestern mit so viel Beifallsbezeugungen aufgenommen hatten, enthält ferner die Aufzählung wichtiger Aenderungen in der Gesetzhandhabung, sämmtlich in durchaus liberalem Sinne. Niemand in dieser Versammlung zollt diesen Maaßnahmen größeren Beifall, als ich. Ich habe von Jugend auf jene englische bürgerliche Gesellschaft bewundert, wo die absolute persönliche Freiheit dem Staatsbürger das Gefühl seiner Würde und Unabhängigkeit giebt, wo die Associationsfreiheit die persönliche Thatkraft so entwickelt, daß sie auf den Staatsschutz gar nicht rechnet, wo die ausgedehntesten politischen Freiheiten durch gewissenhafte Achtung vor dem Gesetz, durch blinde Unterwerfung unter das Princip der Regierung und durch den Gemeinsinn in Schranken gehalten werden. Nur die Zeit heiligt, was die Zeit hat bauen helfen. Sehen Sie, wie viel Jahre England gebraucht hat, um die Güter, von denen ich Ihnen eben ein beneidenswerthes Bild entworfen, zur Wirklichkeit zu bringen. In Frankreich hat der Kampf zwischen den großen Staatsgewalten Revolutionen erzeugt, aber diese sind niemals wirklich zu Gunsten einer dauerhaften Freiheit ausgeschlagen. Glauben Sie mir, meine Herren, ich sage Ihnen das mit patriotischer Ueberzeugung, die Freiheit kann nur auf friedlichem Wege sich herstellen, in aufrichtigem Einverständniß zwischen einem liberalen Herrscher und einer gemäßigten Ständeversammlung. Dieses Einverständniß aufrecht zu halten, bin ich auch unablässig bestrebt gewesen. Das Vertrauen, das mir die beiden früheren Versammlungen erwiesen, hat mich dieses glückliche Resultat erreichen lassen. Ich hoffe, auch Sie werden durch dieselben Gesinnungen mir helfen, diese Aufgabe mit gleichem Erfolge zu lösen. Die Volkswahlen haben ehemalige parlamentarische Zierden wieder in unsere Mitte geführt; ich wage zu sagen, daß ich für mein Theil mich darüber freue. Zunächst ist ja ihr Beitritt eine Huldigung für die Regierungsform, die nicht die ihrer politischen Schule ist, und ich hege zu große Achtung vor ihnen, als daß ich auch nur einen Augenblick an der Aufrichtigkeit ihrer Absichten zweifeln könnte. Unsere Regierung kann übrigens nur dabei gewinnen, wenn sie näher beurtheilt wird. In einem Lande, das, wie das unsrige, der Schauplatz so vieler Umwälzungen gewesen ist, findet sich immer in der Vergangenheit derer, die an den Staatsgeschäften hervorragend Theil genommen haben,

---

v. Beurmann.

Wiederum geht die Trauerbotschaft von dem Tode eines Afrika-Reisenden, des Herrn v. Beurmann, durch die Zeitungen. Die nachfolgenden brieflichen Mittheilungen des Herrn v. Beurmann an Herrn Dr. H. Barth, denen der letztere weitere indirekte Nachrichten über den Reisenden, die Trauerbotschaft seiner Ermordung und seinen wahrscheinlichen Tod anfügt, werden durch die „National-Zeitung“ veröffentlicht.

Briefliche Mittheilungen des Herrn v. Beurmann an Dr. H. Barth.

Kuka, den 7. September 1862.

Sehr geehrter Herr! In Ihrem letzten Briefe vom 13. April hat Herr Professor Beyrich die Güte gehabt, mich auf die Forsetzungen der von Herrn Dr. Overweg aufgefundenen interessanten Versteinerungen aufmerksam zu machen. Leider haben Sie mir nicht mitgetheilt, wo Herr Dr. Overweg diese Versteinerungen gefunden hat, doch glaube ich mit ziemlicher Sicherheit aus den mir bekannt gewordenen Formationen des bereisten Striches darauf schließen zu können, daß die betreffende Oertlichkeit südlich von Tekertiba beim Aufstieg auf das Murzuker Plateau gelegen ist, und vielleicht finden sich Versteinerungen derselben Periode auch nördlich von Eddéri. Auf meiner Reise durch den Harutsch, der zwar ganz aus Kalksteinhügeln besteht, über dem aber eine schwarze Feuersteinschicht, mit Basaltbrocken (?) und Konglomeraten untermengt, liegt, habe ich keine Versteinerungen gefunden, und der südlich davon gelegene Strich zwischen Fughaa und Temissa ist mit einer vollkommen ebenen Sandschicht bedeckt, die dort eine sehr ausgedehnte Serir (steiniges Plateau) bildet. An einigen Stellen ist dieselbe zwar von Einsenkungen unterbrochen, an deren Wänden das Gestein blos liegt, doch sind dieselben alle seitwärts von meinem Wege liegen geblieben, und die einzige, auf die ich gestoßen, habe ich zur Nachtzeit passirt, kann also über die Beschaffenheit der sie bildenden Gesteinschicht keinen Aufschluß geben. Dagegen habe ich bei meinem Ausflug nach dem Wadi Scherki beim Abstieg vom Plateau, in der Nähe des Dorfes Suije nicht nur versteinertes Holz in bedeutender Quantität gefunden, sondern auch versteinerte Rückgrathe von Fischen. Leider waren die von mir gefundenen Exemplare, da sie von der Oberfläche aufgelesen, also seit langer Zeit der Verwitterung ausgesetzt gewesen, nicht gut genug erhalten, um des Mitnehmens werth zu sein, doch mögen die Fische, von denen sie herrühren, die Größe eines starken Karpfens gehabt haben und gehörten zur Klasse der Osteacanthi. Noch möchte ich auf die von Hornemann im weißen Harutsch aufgefundenen Versteinerungen aufmerksam machen, die westlich von der Serir liegen, die ich durchschnitten habe, und die von außerordentlicher Größe und Schönheit sein sollen.

Im Ganzen lassen sich in dem mir bekannt gewordenen Terrain zwei verschiedene Hebungssysteme nachweisen, die sich schon durch ihre äußerliche Bildung sehr stark von einander unterscheiden. Das vorwaltendere von beiden ist das Plateausystem, wie ich es seiner eigenthümlichen Formation halber nennen möchte, und das im ganzen Nordafrika in einer ungeheuren und mächtigen Entwickelung auftritt. Zuerst habe ich dasselbe (abgesehen von den Küstengestaden Bengazi's) bei Marade gefunden, wo es einen nach Südwesten zu ausspringenden Winkel bildet, dessen äußerste, inselartig in die Ebene vorspringende Klippen die Gure Haifat und Gehennem bilden. Der Fuß dieser Klippen und Küstenlinien weist reichlich Muschelbänke auf, und jenseits derselben befinden sich Sanddünen. Ich sage absichtlich Dünen im Gegensatz zu den auf allen Karten prunkenden Flugsandhügeln. Flugsandhügel giebt es nicht und kann es nicht geben. Alle diese Sandmassen sind durch Wasserfluthen hier aufgehäuft, nicht aber durch den Wind. Die Wirkungen des Windes müssen sich im Laufe des Jahres aufheben, da, während die Sonne auf der nördlichen Erdhälfte steht, die Südwinde die herrschenden sind; wenn auf der südlichen Erdhälfte, die Nordwinde. Anders verhält es sich mit dem Meeressand. Der von Süden kommende Wind hat wohl diese Auswerfungen von Sand bewirken können, aber der von Norden kommende konnte die vom Ufer oder von einer Wasserschicht geschützten Sandmassen nicht wieder in das Meer zurücktreiben. Daher finden wir an den Stellen solche Anhäufungen, welche die nördliche Begrenzung eines vormaligen Meeres gebildet haben, wie die Plateaus von Marade, Murzuk und Bilma beweisen. Der im Norden des Wadi Scherki liegende Sand ist als die südliche Begrenzung der vom Gebel Ben Arif im Wadi Schati gebildeten Küstenlinie zu betrachten. Im südlichen Afrika muß selbstverständlich der umgekehrte Fall eintreten, d. h. es wird die südliche Begrenzung der früheren Meere von solchen Dünen gebildet werden. Gegen Westen schließt sich an das Plateau von Marade ein welliges Hügelland, das mehrfach von trockenen Flußbetten durchzogen ist und das bis zum Harutsch reicht. In ihm erhebt sich bei der Oase von Sella ein kleiner Archipel plateauartiger Inseln. Im übrigen ist die Direktionslinie aller seiner Höhen und Thäler von SO. nach NW. gerichtet. Ihre Grenze erreicht diese Formation dann mit dem Harutsch, der das südwestliche Glied derselben bildet. Jenseits desselben treten dann wieder Plateaus auf, theils von einzelnen Einsenkungen unterbrochen, wie Fughàa, Limsit ꝛc., theils von größeren Ebenen begrenzt, wie im südlichen Fezzan. Die südliche, oder vielmehr südwestliche Begrenzung bilden die Plateaus von Kauar und Gebado, und einzelne vorgeschobene Posten werden bis Dibbela und Agadem ausgesendet. Südlich von Bilma dacht das Terrain sich dann ganz allmälig zur Niederung des Tsad ab, der in früheren Zeiten ein bei weitem höheres Niveau und demgemäß auch eine viel größere Ausdehnung gehabt hat, als heut zu Tage.

Die nächste Anwendung, die das Bestimmen der Grenzen der Hebungssysteme findet, bezieht sich auf die Gestalt von Meer und Land in früheren Erdepochen. Berücksichtigen wir nun die Gestalt der heutigen Küstenlinie, so kann man sich des Gedankens wohl kaum erwehren, daß der Meerbusen der Syrte einst viel weiter in das Land hineingereicht habe und daß jenes ganze System von SO. nach NW. laufender Höhenzüge mit zu seinem Bereiche gehört habe. Bestärkt wird diese Annahme durch die Gegenwart der Muschelbänke und Sanddünen am Fuße des Plateaus von Marade.

Es ist eine bekannte, wenn auch noch nicht gehörig erklärte Thatsache, daß in den Grenzgebieten zwischen zwei verschiedenen Hebungssystemen sich in der Regel Erze in größerer oder geringerer Menge finden. Auch hier

etwas, was Anderen zur Lektion und mitunter ihnen selbst zur Lehre dienen kann. Wohlan! Thun wir unsere Ideen, unsere Erfahrung ohne Vorbehalt und ohne Parteigeist zusammen; bestreben wir uns, durch aufrichtige und höfliche Diskussionen uns gegenseitig aufzuklären, und suchen wir die Fragen nur zu dem einen Zwecke, zum wahrhaften Wohle des Landes, zu lösen.

— [Aus Madagaskar] lauten die Nachrichten ungünstig. Lambert ist mit den ihm beigegebenen Ingenieuren von dort zurückgekehrt und in Marseille eingetroffen. Von der Insel Réunion wird unterm 7. Oktober gemeldet, daß die Königin von Madagaskar, auf Antrieb des englischen Missionars Ellis, sich auf das Bestimmteste geweigert, den von Radama mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag zu ratificiren, so wie die Gebietsabtretung an Lambert zu bestätigen, und die Zölle wieder eingeführt habe. Die Unterhandlungen sind in Folge dessen abgebrochen und Kapitän Dupré mit der „Hermione" bereits unterwegs nach Frankreich.

Spanien.

Madrid, 4. November. Die Thronrede, mit welcher die Königin heute die Cortes eröffnet hat, erklärt, die Reform der Konstitution sei definitiv beschlossen; die Senatorenwürde werde hinfort erblich sein und das gegenwärtige Budget werde keine Verminderung erleiden. Der Aufstand auf San Domingo wird als ein beklagenswerthes Ereigniß bezeichnet und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Unterstützung der spanischen Nation die baldige Unterdrückung der Erhebung herbeiführen werde."

Madrid, 5. November. Rio Rosas ist mit 260 gegen 90 Stimmen, die Mon erhielt, zum Präsidenten der Deputirtenkammer erwählt worden.

— Ein von den „Novedades" aus San Domingo erhaltenes Schreiben meldet Folgendes: „Man hat die Nachricht erhalten, daß die Neger Santana im Cibao angegriffen haben und zurückgeschlagen worden sind, aber 200 Soldaten Santana's sind zu den Negern übergegangen. Man hat officiellerweise erfahren, daß Puello, der General Santana's, die Rebellen bei Azua angegriffen hat; er nahm ihnen zwei Kanonen."

Rußland und Polen.

— Die „National-Zeitung" bringt wiederum eine sehr interessante Korrespondenz aus Rußland „von der unteren Donau" über die Rüstungen Rußlands am Schwarzen Meere. Wir entnehmen daraus, daß die Rüstungen zu Wasser und zu Lande ununterbrochen fortdauern. Es sei dies eine feststehende Thatsache, deren bedeutsame Wahrheit durch keine anders lautenden Gerüchte angetastet werden könne. Namentlich bemerkenswerth seien die großen Vorbereitungen im Süden auf der ganzen weitgedehnten Front des Schwarzen Meeres. Mit Beginn des Frühlings hoffe man, eine Offensivarmee schlagfertig zu haben, um auf dem Plateau des türkischen Armeniens einen Contrecoup gegen einen etwaigen Angriff auf die eigenen baltischen Küsten ausführen zu können. Eine andere Armee in Bessarabien scheine die Bestimmung haben zu sollen, in die Donaufürstenthümer einzurücken und den Serben die Hand zu bieten. Die Verbindung zwischen beiden Heermassen würde über die Krimm vermittelt und wesentlich durch das eben im Bau begriffene befestigte Lager von Kertsch vertheidigt werden. Daß Rußland, wenn es zum Kriege kommen sollte, an der untern Donau zu agiren gedenkt, könne nicht bezweifelt werden. Der Bau einer Anzahl von mit Eisenplatten bekleideter Kanonenböte in Nikolajeff und Kertsch könne, wie man vermuthet, nicht allein eine rein defensive Bestimmung haben, sondern auch offensive Tendenzen verrathen, indem es nicht undenkbar sei, daß Rußland mit einer Panzerflotille auf der untern Donau operiren wolle.

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 5. Nov. [Das Attentat auf General Trepow; die Bankbeamten.] Die gestern mit aller Bestimmtheit gemachte Angabe, daß Ammer, welcher das Attentat auf General Trepow versucht hat, gestorben sei, wird heute wieder in Frage gestellt, und nur soviel wird nicht geleugnet, daß er in Folge der Hiebe mit dem Beil, die er vom General erhalten hat, lebensgefährlich darniederliegt. Man sagt, daß General Trepow sich viele Mühe geben soll, um aus Veranlassung des Attentats auf sein Leben keine der rachedürstigen Akte folgen zu lassen, deren wir, zum großen Schaden des wahren Ansehens der Regierung, hier so oft gesehen haben. Trepow ist ein Mann in den besten Jahren und hat eine Zukunft vor sich, für welche er ganz natürlich sich dadurch möglich erhalten will, daß er seinen Namen nicht zu Thaten hergiebt, welche ihn zum beständigen Gegenstande des Hasses machen müßten. — Die Grunertsche Konditorei, durch welche einer der Helfer Ammers entflohen sein soll, ist noch geschlossen, Grunert selbst, sowie sein Personal und einige zufällig dagewesene Gäste sind noch in Untersuchungshaft, und in das Haus, in dem die Konditorei sich befindet, das Blanksche Palais, ist eine Militärabtheilung gelegt, welche dasselbe kasernenartig abgeschlossen hält. — Unsere Bank hat in Bezug auf ihr höchstes Personal folgende Veränderung erfahren: Anstatt des bisherigen Präses soll dieselbe von nun an einen Gouverneur erhalten, und das Institut von der Finanzkommission weniger abhängig gemacht werden. Zum Gouverneur ist der bisherige Präses Niepokiczki, ein alter, abgelebter Mann gewählt worden; eine Wahl, die zu der Erwartung nicht berechtigt, daß die Wirksamkeit der Bank für das Land eine ersprießlichere, als bis jetzt sein wird. (Bresl. Z.)

Warschau, 5. November. Seit meinem letzten Briefe sind von den kürzlich vorgefallenen Gefechten noch folgende bekannt geworden. Bei Lwowek im Radomschen Gouvernement wurden 300 Insurgenten Kavallerie unter Syrewicz durch Major Kosagowski mit 1 Kompagnie Infanterie und 500 Kosaken geschlagen; 40 Insurgenten blieben todt, 60 wurden verwundet, mehrere gefangen, der Rest floh und wurde durch die Kosaken verfolgt. Bei Lubotyn und Kleczkow im Gouvernement Augustowo fand ein Gefecht statt, in welchem viele Insurgenten geblieben sein sollen, die übrigen entkamen in der Dunkelheit und nahmen ihre Verwundeten bis auf 12 mit. Der Rest der nach Galizien entkommenen Czachowski'schen, Waligorski'schen und Slaski'schen Insurgentenkorps, (bei ihrem Abmarsch aus Mielce und Klobuszow in Galizien nach Polen am 20. v. M. 3000 Mann stark) ist bei dem Wiedereintritt in Galizien vom östreichischen Militär, 318 Mann stark, gefangen genommen und nach Rzeszow gebracht worden. Slaski war schwer verwundet. Mehrere Anführer: Rosner, Popowicz und andere sind in Polen todt geblieben. Czachowski soll in der Gegend von Slaza vom Militär mit seiner Kavallerie, noch 200 Mann stark, umzingelt sein. In Nowoscoti, ebenfalls im Lublinschen (südöstl. Grenze), waren 300 Insurgenten aus Galizien herübergekommen, aber von einer, aus dem Kijower Gouvernement abgesandten Militärabtheilung geschlagen und wieder nach Oestreich zurückgetrieben worden. Auch bei Janow im Lublinschen zeigten sich Insurgenten, gegen welche von dort aus operirt wurde. (Ostś. Z.)

Kalisch, 6. Novbr. [Anfall auf die Post; Niederlage der Insurgenten.] Gestern schrieb ich Ihnen über ein Gefecht, welches bei Cekow (nicht Czekanow) zwischen Polen und Russen stattgefunden hat; der Ausgang war folgender: Cekow, eine Poststation, ungefähr 2 Meilen von hier gelegen, hat seit Kurzem eine Besatzung, bestehend aus einer Rotte russ. Infanterie und 50 Mann Kosaken zu dem Behufe, um den Postverkehr zwischen hier und Warschau zu sichern. Trotzdem gelang es einer Abtheilung polnischer Gendarmerie unter Führung des Horitkowski in einer Anzahl von 65 Mann eine kurze Strecke hinter jenem Orte die Post wieder anzuhalten; sie nahmen derselben sämmtliche Effekten ab und entfernten sich damit in den in der Nähe liegenden Wald. Die Russen, von diesem Ueberfall benachrichtigt, setzten sofort den Polen nach und griffen sie an. Die Polen, welche einen so schnellen Angriff nicht erwarteten, konnten sich der großen Uebermacht wegen nicht länger halten und versuchten zu entfliehen. Plötzlich sahen sie sich im Rücken von den 50 Mann Kosaken überfallen und erlitten auf diese Weise eine fürchterliche Niederlage. Von den 65 Mann Polen blieben 21 auf dem Kampfplatze liegen, 18 Mann wurden sehr schwer verwundet; 10 Mann und 8 leicht Verwundete brachte man gestern Abend hierher. Die Verluste der Russen belaufen sich auf 20 Mann Verwundete. (Bresl. Z.)

Kattowitz, 6. November. [Das zweideutige Verfahren Oestreichs gegen Polen.] Wie Oestreich den Polen durch diplomatische Noten gewogen ist, und wie es zu Hause in Galizien verfährt, möge Ihnen Folgendes beweisen. Den 4. November war Revision im Hotel de Saxe in Krakau; das Haus wurde mit Militär umstellt, durchrevidirt, 7 junge Menschen arretirt und aufs Schloß gebracht; Einer sprang durch ein Fenster zweiter Etage herab und entkam unverletzt. Ueberhaupt verfährt man in Krakau jetzt rücksichtsloser denn je; so wurde der Juwelier Fröhlich in Kr. wegen Mitsingen des Liedes Boże coś Polskę zu 100 Fl., und für das Schließen seines Ladens während dieser Zeit zu 40 Fl. gerichtlich verurtheilt. Nach einer durch das östreichische Grundgesetz vorgeschriebenen Ordre seitens der Staatsanwaltschaft frägt man nicht; Militär und Polizei handelt nach Willkür. Patrouillen gehen mehrfach die Straßen auf und ab, als wenn Krakau im Belagerungszustande wäre; Revisionen bürgerlicher Häuser erfolgen täglich. — So sieht es in der Piastenstadt aus, welche mit 8000 Mann Militär besetzt ist. Kann man darnach glauben, daß Oestreichs Regierung mit Polen sympathisirt? (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze, 5 November. Der noch immer auf der Festung Josephstadt gefangen gehaltene Exdiktator Langiewicz hat nach seiner unterm 17. September erfolgten Entlassung aus dem preußischen Unterthanenverbande unterm 24. v. M. abermals eine Eingabe wegen seiner Freilassung an das östreichische Ministerium gerichtet, die insofern nicht ohne allgemeines Interesse ist, als sie einen neuen Beweis liefert, daß die östreichische Regierung trotz ihrer diplomatischen Intervention für Polen gegen die auf ihrem Gebiet ergriffenen Insurgenten mit größerer Strenge verfährt, als die preußische. Diese Eingabe lautet nach der „Ostś. Z.":

Hohes k. k. Ministerium! Wenn die preußische Regierung mich durch Reskript vom 17. September d. J. aus ihrem Unterthanenverbande entläßt, so spricht sie dadurch zugleich die Anerkennung aus, daß ich ungeachtet der Konvention vom 8. Februar wegen meiner Betheiligung am Aufstande weder nach preußischem Gesetz noch nach dem Völkerrecht eine Strafe verwirkt habe, und ebenso wenig zur Auslieferung an Rußland qualificirt bin. Der in jenem Reskript enthaltene Ausdruck „behufs Ihrer Auswanderung nach der Schweiz" beweist, daß die preußische Regierung ihre internationalen Verpflichtungen gegen Rußland durch Gestattung meiner Ansiedlung in der Schweiz keineswegs zu verletzen glaubt. Ich glaube daher, daß auch die östreichische Regierung jene internationalen Verpflichtungen nicht verletzen wird, wenn sie in meine sofortige Abreise nach der Schweiz einwilligt. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Juni d. J. erklärte der Herr Polizeiminister: „die östreichische Regierung könnte den Aufständischen keine Pässe ertheilen, weil sie keine Bürgschaft habe, daß sie nicht auf den Kampfplatz wieder zurückkehren"; ferner: „der Schutzsuchende müsse sich den Bedingungen unterwerfen, unter denen ihm der Schutz gewährt ist". Diese Erklärung des Herrn Ministers kann auf mich keine Anwendung mehr finden, weil das preußische Entlassungsreskript mir die Abreise nach der Schweiz gestattet. Ueberdies pflegten englische, französische, italienische, schweizerische und preußische Unterthanen aus Oestreich entlassen zu werden, ohne alle Bürgschaft, daß sie je auf den Kampfplatz zurückkehren. Offenbar sucht daher die östreichische Regierung nur die russisch-polnischen Unterthanen an der Rückkehr auf den Kampfplatz zu hindern. Die preußische Regierung giebt durch ihre Einwilligung in meine Abreise nach der Schweiz zu erkennen, daß ein neutraler und selbst ein befreundeter Staat nicht verflichtet ist, eine Bürgschaft zu verlangen, daß ein nach der Schweiz entlassener Insurgent nicht wieder auf dem Kampfplatz erscheine. Wird daher die östreichische Regierung nicht die Gewogenheit haben, mich nach der Schweiz zu entlassen, so werde ich mich durch das in Oestreich gegen mich angewendete Verfahren gezwungen sehen zu beantragen, daß die hohe Regierung die Gnade habe, mich baldigst an die russische Behörde auszuliefern. Ohne mich darauf einzulassen, ob mein Grenzübergang am 19. März bezweckte, ein Asyl zu suchen oder ob mein Gefängniß auf der Festung ein Asyl ist und ob meine wiederholten Bitten um Entlassung nach der Schweiz nicht ein Beweis sind, daß ich in diesem Lande kein Asyl suche, darf ich die Hoffnung hegen, daß das hohe Ministerium die Gewogenheit haben wird, entweder in meine Abreise nach der Schweiz oder in meine Auslieferung an die russischen Behörden zu willigen".

Von der polnischen Grenze, 6. November. Der in London erscheinende „Glos wolny" (Freie Stimme), das Organ der extremen demokratischen Partei der polnischen Emigration, bestätigt die Ernennung Mieroslawski's zum Generalorganisator der polnischen Armee. Diese Ernennung ist unterm 16. August d. J. von der revolutionären Regierung vollzogen und in Folge der Intriguen der Czartoryski'schen Partei erst am 28. September durch den außerordentlichen Kriegskommissarius, Joseph Grabowski, an Mieroslawski ausgehändigt worden. Mieroslawski wird darin ermächtigt, „jede Unterstützung und alle Elemente, welche im In- und Auslande die Macht des Aufstandes verstärken können, für die nationale Sache auszunutzen und die Organisirung und Verwendung der gewonnenen Kräfte zu leiten." Das genannte Blatt spricht sich über die politische Bedeutung dieser von ihm mit Freuden begrüßten Ernennung also aus: „Es ist unleugbar, daß Mieroslawski durch seine ganze Vergangenheit, durch alle seine Schriften und Thaten vorzugsweise diejenige Fraktion der polnischen Partei repräsentirt, die nicht seit heute oder gestern, sondern seit 30 Jahren die Inbewegesetzung der Volksmassen und den bewaffneten Aufstand als den einzigen Hebel Polens betrachtete. Einen solchen Mann von der Betheiligung an dem gegenwärtigen Nationalkampf zurückhalten, ihm in dem Augenblicke, wo er mit dem eigenen Blute seinen unerschütterlichen Glauben an die Kardinalbedingungen der Wiedergeburt Polens bethätigen konnte und wollte, Hindernisse entgegenstellen, hieß, das Programm des Aufstandes verleugnen und überdies den ganzen Theil der polnischen Gesellschaft, dem der Beginn und die Fortdauer des Aufstandes zu verdanken ist, mit Befürchtungen und Mißmuth erfüllen. Die absichtliche und systematische Zurückstoßung Mieroslawski's, neben das Vertrauen gehalten, das die Nationalregierung in die neubekehrten Gegner des Aufstandes setzt, war nach innen und nach außen eine zu schreiende Anomalie, als daß sie nicht aufs Schleunigste beseitigt werden müßte. Nur auf diese könnte den einander entgegen wirkenden Elementen, wenn die schädlichen nicht gänzlich zu beseitigen sein sollten, wenigstens die Waage gehalten werden. Die Nationalregierung hat dies begriffen und indem sie Mieroslawski zur Fürsorge für das öffentliche Wohl beruft, gewinnt sie nicht nur die Unterstützung eines ausgezeichneten Mannes, sondern entwaffnet zugleich die

---

habe ich dergleichen getroffen, sowohl zwischen Gebado und Bilma*), als auch südlich von Bilma bei Muskatenu. Es war Brauneisenstein, der hier in solcher Mächtigkeit auftritt, daß er Felsmassen von 80—100 Fuß Höhe bilden konnte, also ein wahrer Eisenberg. Jussuf ben Mutni (der frühere Diener des verstorbenen Herrn Richardson) hat mir versichert, daß diese Formation sich westlich bis Air erstrecke und daß die Tuarek ein vortreffliches Eisen daraus bereiteten. Dieses Vorkommen der Erze an dieser Stelle weist deutlich nach, daß jenseits derselben man es mit einem andern System zu thun hat und widerlegt die Annahme eines das Wadai Kauar im Westen begrenzenden Plateaus. Außerdem habe ich mich mittelst meines Fernrohrs auch vollständig davon überzeugen können, daß der dunkle Streifen im Westen von einer zu Tage liegenden Gesteinschicht herrührt, die dunkler erscheint, als die im Vordergrunde liegende Serir, aber nicht von Bergen oder Felswänden.

Was den Harutsch betrifft, so habe ich zwar oben gesagt, daß er aus Kalkhügeln besteht, doch fällt es mir damit durchaus nicht ein, das Vorkommen von Basalt in demselben durchaus läugnen zu wollen**). Im Gegentheil habe ich südlich von der Straße, die ich bereist, Felskuppen gesehen, die nach dem Profil zu urtheilen, entschieden vulkanischen Ursprungs waren. Auch fand ich Stücke von Konglomeraten und Breccien von Feuersteinen, Kalksteinen und Kieseln, die durch eine basaltische Masse zusammengekittet waren. Das Sachverhältniß scheint demnach ein solches zu sein, daß im Süden auf der von Hornemann durchzogenen Straße die eigentlichen Ausbruchskrater liegen, deren Lavaströme sich nach Norden bis zu der von Fughaa nach Sella führenden Straße ausbreiteten, und, da sie dort nicht mehr so massenhaft und nur in einer dünnen Schicht hingelangten, so trägt dieser Theil des Gebirges einen mehr normalen, dem Kalkstein zugehörigen Charakter, während der südliche Theil die Basaltformation in ihrer größten Mächtigkeit zeigt. Möglich, daß die Revolution, die den Harutsch schuf, auch den Meerbusen der Syrte in seinen jetzigen Grenzen eingeengt hat. Eine andere Thatsache, die diese Ansicht unterstützt, ist das Vorkommen des Schwefels, dessen Fundgruben alle südlich von meiner Straße liegen, so wie des schon früher erwähnten Gypsspates, der in außerordentlich schönen Krystallen ganze Hügelreihen zusammensetzt, die den Harutsch nach Nordost sowohl, wie nach Südwest begrenzen. Die Schwefelsäure hat hier, nachdem sie als Exhalation an die Luft gelangt ist, die Kohlensäure der nächsten Kalkschichten verdrängt.

Was die Linie der tropischen Regen betrifft, so ist eine solche, glaube ich, bei dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse dieser Gegenden und bei dem gänzlichen Mangel an Messungen, die, um einige Sicherheit zu erlangen, wenigstens ein Dezennium fortgesetzt werden müssen, nicht wohl zu konstruiren. Eine Linie nach der bloßen Menge des Regenfalles zu ziehen, wie Herr Dr. Vogel beabsichtigt zu haben scheint *), ist wohl schon um deshalb nicht ausführbar, da der Regenfall in verschiedenen Jahren zu große Unregelmäßigkeiten zeigt. Wollte man indeß eine Linie ziehen, die die Grenzen des regelmäßigen, durch die Luftströmung bedingten Regenfalles bildet, so müßte man dieselbe, meiner Ansicht nach, wenigstens bis zum 21. Grad nördlicher Breite hinaufrücken, wenn nicht gar bis zum Wendekreise selbst. Der aufsteigende Luftstrom zieht die ganze Region zwischen den Wendekreisen in seinen Bereich, wird aber, je nach der Jahreszeit, da am stärksten sein, wo die Erwärmung des Erdbodens am bedeutendsten ist, also in den Monaten Juni, Juli und August in der großen Wüste, wo die Hitze bei dem gänzen Mangel an Wasser, das in den südlicheren Landstrichen eine so bedeutende Wärmemasse bindet (?), den höchsten Grad erreichen muß. Deshalb finden wir in diesen Monaten in der Wüste kalte Süd- und Südostwinde, die von der südlichen Halbkugel einströmen und die häufig von Regen und stets von bedecktem Himmel begleitet sind. Am 25. Juli habe ich in Gado den ersten Regen bei Südostwind und seit der Zeit alle 3—4 Tage einen mehr oder weniger starken Regenfall gehabt. Eine so konstruirte Linie würde also mehr die Südgrenze des aufsteigenden Luftstromes um die Zeit des Sommersolstitiums bezeichnen und weniger den dadurch erfolgenden atmosphärischen Niederschlag, der an dieser Grenze nur unbedeutend sein kann.

Was nun meine eigenen Angelegenheiten betrifft, so bin ich leider durch die Feigheit meiner Diener, von denen kein einziger, selbst gegen doppelten Gehalt, zu bewegen war, mich von Kufe (einem Brunnen an der Westgrenze von Kanem) aus über Beri nach Wadai zu begleiten, gezwungen worden, Bornu zu berühren. Doch werde ich (so Gott will) nächsten Donnerstag, den 12. September nach Wadai aufbrechen, aber unterwegs den Bahr Gasal mitnehmen und also wohl nicht vor Anfang November in Absehr (der damaligen Residenz des Herrschers jenes Landes) eintreffen können.

Ein Buch von Dr. Vogel, das bei der Affaire von Belkachi farris (wo Macguire, Dr. Vogels unglücklicher Gefährte, der mit den Papieren des in Wadai Erlegenen heimkehren wollte, Anfang 1857 erschlagen wurde) in die Hände der Tuarek gefallen ist, befindet sich in Zinder in den Händen eines gewissen Hag Ibrahim. Dieses sowohl, wie eine Abschrift des großen Divan, hat Mallem Mohammed (dem ich zu diesem Zweck Geschenke zum Werthe von 30 Thlrn. gemacht habe) mir ganz fest versprochen zu besorgen und nach Wadai nachzuschicken. Von dort aus werde ich es Ihnen dann über Chartum zugehen lassen.

Auch einen Brief habe ich beigelegt von einem gewissen Abbega aus Rabbah am Niger, den ich erbrochen habe, da die Ueberbringer behaupteten, den Auftrag zu haben, ihn an den nächsten Europäer, der nach Kuka

*) Nur aus dieser und einer nachfolgenden kurzen Bemerkung ersehen wir, daß der rüstige und unternehmende Herr v. Beurmann von Bilma aus einen westlichen Seitenausflug nach der zuvor von keinem Europäer betretenen Oase von Gebado oder Gada machte, die ich zum ersten Male nach Erkundigungen in die Karte eintrug. Dort hielt er sich am 25. Juli auf. Ueber diesen Ausflug, sowie über so vieles Andere der wissenschaftlichen Resultate und schrecklichen Erlebnisse seiner Reise durch die Wüste, die er selbst in einem Briefe an den Herrn Reade, datirt aus Kuka, den 20. September 1862, a very rugged (rough) passage through the frightful great desert nennt, enthielten offenbar die verloren gegangenen Briefe aus Agadem ausführliche Mittheilung. Möge einst ein vollständiger Bericht über alle diese interessanten Ergebnisse des Reisenden möglich sein! — Viele der hier von ihm aufgestellten Hypothesen müssen allerdings auf sich beruhen bleiben.
H. B.

**) Hier läßt sich Herr v. Beurmann offenbar von den alten Angaben Hornemanns beeinflussen, indem ihm Overwegs und Beyrichs widerlegende Angaben unbekannt geblieben sind.

*) Dr. Vogel wollte Kuka wegen seines mäßigen Regenfalles (im Jahre 1853) von der tropischen Regenzone ausschließen. Siehe dagegen meine Bemerkung, Reisen, Th. III. S. 3.

zahlreichen und gerechten Befürchtungen, welche die antirevolutionären Einflüsse auf den Aufstand erwecken. Durch die Berufung Mieroslawski's zur Organisirung und Oberleitung der Aufstandsarmee ist eines der wichtigsten Hindernisse beseitigt, welche der Entwicklung des Aufstandes bisher entgegen standen.“ — Mieroslawski hat gleich nach seiner Ernennung zum Generalorganisator der Aufstandsarmee die zwangsweise Rekrutenaushebung im Lande und die Anwerbung von Freiwilligen in Frankreich, Italien und Ungarn angeordnet. Die letzten Zuzüge aus Galizien, die größtentheils aus Ausländern bestanden, waren bereits sein Werk. (Ostſ. Z.)

G Von der polnischen Grenze, 7. November. Die massenhaften Verhaftungen in Warschau dauern noch immer fort, und man behauptet, der General Berg habe beschlossen, die bedeutendsten Persönlichkeiten Warschau's und der Umgegend so lange auf der Citadelle eingeschlossen zu halten, bis sie geneigt wären, in einer Ergebenheitsadresse an den Kaiser offen ihre Reue wegen Theilnahme an dem Aufstande auszusprechen. In Warschau steigert sich von Tag zu Tage der Schrecken über die energischen Maaßregeln der russischen Regierung, die diese selbst dem weiblichen Geschlechte gegenüber entfaltet.

Am 5. d. M. sollen in Konin zwei Insurgenten-Anführer erschossen worden sein. Wie man hört, soll der eine derselben der schon mehrfach genannte Koslowski sein, der zum Schauplatz seiner Thätigkeit besonders den Kalischer Kreis erwählt hatte. Der Name des zweiten Anführers ist nicht bekannt geworden, doch soll er bei der Gelegenheit in die Hände der Russen gefallen sein, als er einen Angriff auf den General Kostanda machte, während dieser die beigetriebenen Steuern aus dem Koniner Kreise unter starker Bedeckung nach Warschau abführte.

Die „Opinion Nationale“ sagt in ihrer Ausgabe vom 5. d. M.: „Was Oestreich betrifft, so scheint jetzt das Genie Murawieff mehr und mehr dort zu dominiren; es scheint davon förmlich besessen zu sein, zumal in Bezug auf Galizien. Zum Beweise dafür wird der „Czas“ von Krakau angeführt, worin es heißt: Heute führte man 50 junge Leute hierher, die man beschuldigte, an dem Kriege gegen die Russen Theil genommen zu haben. Die städtischen Behörden traten die Souteräns des Rathhauses zu Gefängnissen ab, da schon alle anderen Gefängnisse Krakau's voll von jungen Leuten sind, die desselben Verbrechens beschuldigt worden. Diese Gefängnisse sind weder geheizt, noch mit Betten oder Lagerstätten versehen. Die Behörden, denen die Bewachung der Gefangenen anvertraut ist, wollen nicht einmal erlauben, daß man diesen Unglücklichen ein wenig Stroh gebe, um darauf zu ruhen(?). Die Tribunale in Krakau und Lemberg verdammen unaufhörlich zum Einsperren in die Festungen und selten genug zu einer Gefangenschaft von einigen Tagen, alle diejenigen jungen Leute, welche man in dem Verdacht hat, an dem Aufstande Theil nehmen zu wollen ꝛc.“ „Glücklich der Czar, fügt jenes obengenannte Blatt hinzu, der solche Feinde wie Oestreich hat“.

Vor einigen Tagen gingen von Warschau zwei Sendungen Gefangener, 550 Personen, von der Citadelle nach Sibirien ab.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Novbr. Die „Schlef. Z.“ läßt sich von Berlin aus einen neuen Konflikt zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus ankündigen, der auf Veranlassung der in unserer Provinz gewählten, wegen Hochverraths in Untersuchungshaft befindlichen oder steckbrieflich verfolgten Abgeordneten gleich den Beginn der Session mit Störungen bedroht. Es sollen darnach Zweifel über die Auslegung des Art. 84 des Staatsgrundgesetzes bezüglich der gedachten Abgeordneten obwalten, und eine Meinungsverschiedenheit darüber zwischen dem Ministerium und dem Abgeordnetenhause wahrscheinlich sein. Wenn man sich die Mühe giebt, den Art. 84 bis zu Ende durchzulesen, wird man sich vergeblich nach der Möglichkeit der angeregten Zweifel und Konjekturen umsehen. Die Verfassungs-Urkunde enthält im letzten Alinea des Art. 84 die gar nicht mißzuverstehende Bestimmung: „Jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied des Abgeordneten- oder des Herrenhauses, und eine jede Untersuchungs- oder Civilhaft wird für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben, wenn das betreffende Haus es verlangt.“ Es bleibt danach ziemlich unverständlich, wie man die Frage aufwerfen kann, ob die im 2. Alinea über die Verhaftung eines Landtagsmitgliedes während der Sitzungsperiode getroffene Disposition auf die hier in Rede stehenden Fälle der Untersuchungshaft anwendbar. Im Uebrigen schreibt man uns aus Berlin, daß auch bereits polnischerseits mit Unterstützung der Fortschrittspartei der Antrag, die Aufhebung der Untersuchungshaft zu verlangen, im Abgeordnetenhause vorbereitet ist. Sollte ein solcher Antrag durchgehen, so wird der Untersuchungsrichter auch keinen Augenblick Anstand nehmen können, dem Verlangen Folge zu leisten und die reklamirten Abgeordneten in Freiheit zu setzen. Freilich dürfte dieses Eingreifen in das schwebende Strafverfahren dann leicht die Wirkung haben, daß die Untersuchung und die Untersuchungshaft der übrigen darein verwickelten Personen um einige Monate länger hingezogen wird.

Posen, 9. Novbr. [Verhaftete.] Am Freitag Abend wurden der Probst Anderſz aus Jaraczewo und der Probsteipächter Chmielewski ebendorther mittelst Transports hier eingebracht und an die Polizeidirektion abgeliefert, wonächst am Sonnabend Mittag ihre Weiterbeförderung unter Begleitung zweier Polizeibeamten an die Hausvogtei in Berlin mittelst der Eisenbahn erfolgte. Die Verhaftung und Transportirung der beiden Herren geschah auf Requisition des Staatsgerichtshofs.

— Mittelst Militärtransports wurde am Sonnabend gegen 7 Uhr Abends der wegen Verdachts des Zuzugs im Inowraclawer Kreise aufgegriffene Schustergeselle Woyciech Szymanski hier eingebracht und an die Polizeidirektion abgeliefert.

— [Freilassung.] Am Sonnabend Abend kurz vor 6 Uhr wurden von den in den Kasematten des hiesigen Kernwerks inhaftirten Insurgenten resp. Zuzüglern auf Anordnung des königl. Kreisgerichtsraths Groß wieder 7 Personen an die Posener Polizeibehörde behufs weiterer Dirigirung in ihre Heimath, wie es heißt, „vorläufig“ entlassen.

— [Beschlagnahme.] Durch Herrn Polizeirath Rose wurden, wie verlautet auf höhere Anordnung, eine Anzahl in Farbendruck und Holzschnitt ausgeführter Bilder revolutionären Inhalts, die bei den hiesigen Buchhändlern Zupanski, Jagielski und Kaminski öffentlich zum Verkauf ausgelegen haben, in Beschlag genommen.

Δ — [Uebelstände.] In dem Rinnsteine, welcher von der Freischlacht nach der kl. Gerberstraße führt, befindet sich zwischen dem kürzlich erneuerten Bohlenbelage und der den Uebergang nach der Adalbertstraße vermittelnden dicht an dem Zaune des Weitzschen Grundstücks liegenden Steinplatte eine offene Stelle, die bei dunkeln Abenden, auch selbst am Tage, nicht nur für Fußgänger, sondern auch für Fuhrwerke höchst gefährlich werden kann. Die schleunige Beseitigung dieser gefährlichen Stelle thut Noth und hat hierauf wiederholt die Aufmerksamkeit der betreffenden Behörde gelenkt werden sollen. — Ein anderer zu beseitigender Uebelstand ist der, daß auf dem Bürgersteige der Freischlacht an der Seite der Bogdanka fortwährend Wagentheile liegen, welche die Benutzung dieses Steiges, namentlich bei dunkler Zeit, gefährlich machen, am Tage aber ganz hemmen und außerdem zur Verschönerung dieses Platzes keinenfalls dienen. Sollte es nicht abzustellen sein, daß gerade diese Gegend stets als Stand- und Lagerort von Wagen und anderem Fuhrwerkszubehör benutzt wird? An anderen Orten, namentlich am Theater und vor dem Polizeigebäude, würde so etwas wohl nicht geduldet werden.

— [Desertion.] Am 5. d. Mts. ist der Kanonier Michael Marczak der 2. gezogenen Batterie, Niederschlesischen Artilleriebrigade Nr. 5 desertirt.

— [Neue Ressource.] Vor Kurzem hat sich hier zum größten Theil aus den früheren Mitgliedern des Beamtenvereins eine neue Ressource gebildet, die Sonnabend ihr erstes Tanzvergnügen im Hotel de Saxe veranstaltet hatte.

— [Eigene Verwendung der Dienstmänner.] Auf dem Bau Wilhelmsplatz Nr. 5 war vor einigen Tagen einem von den daselbst beschäftigten Fuhrleuten sein Pferd, sein einziges, wenn auch schon etwas stark ruinirtes Vermögen, in eine für Kloaken bestimmte Grube gestürzt, wo es lebensmüde liegen blieb. Noch aber wollte der gute Fuhrmann seinen altersschwachen Gaul nicht der letzten Ruhe überlassen, weshalb er alle in seiner Nähe sich befindenden Arbeiter in Bewegung setzte, seiner zweiten Arbeitskraft auf die Beine zu verhelfen; doch alle Mühe der Hülfeleistenden war vergebens, trotz Strick und Pfahl. Was sollte der arme Mann anfangen? In seiner Herzensangst fielen ihm die für Alles zu benutzenden beblousten Dienstleute ein. Schnell hatte er denn auch zwei dieser dienstbaren Geister engagirt, die, sein Vertrauen rechtfertigend, wirklich das alte Thier, ohne Strick und Pfahl, nur durch die Kraft ihrer muskulösen Arme aus der Grube hoben, einen Beweis liefernd, wie unentbehrlich sie in vielen Angelegenheiten sind.

— [Stadttheater in Posen.] Drittes Gastspiel von Fräulein F. Janauscheck. Die Erzählungen der Königin von Navarra, Intriguen-Lustspiel von Scribe. — Die historische Grundlage dieses Stückes ist die Gefangenschaft des Königs Franz I. zu Madrid (1525), wo seine geistreiche Schwester Margarethe (Fräulein Janauscheck), die eigentliche Heldin des Stückes, nachdem sie andere Mittel vergeblich versucht hatte, die an dem Ehrgefühl des ritterlichen Königs (Herr Heß), dessen Wahlspruch war: J'ai tout perdu hors l'honneur, scheiterten, die Befreiung ihres Bruders und seine Rückkehr nach Frankreich durch seine Vermählung mit der Prinzessin Eleonore (Frau Schön), Schwester Kaiser Karls des Fünften (Hr. Brandt), bewirkte, während der Kaiser selbst sich mit der Prinzessin Isabella von Portugal (Fräulein Galleau) verheirathete und auch die Margarethe in Henri d'Albret (Herr Fritz Bethge) den Auserwählten ihres Herzens zum Gemahl erhielt und dabei mit dem kleinen neugegründeten Königreiche von Navarra, das an der Grenze von Spanien und Frankreich liegt, ausgestattet wurde. Neben der Prinzessin Margarethe figurirt als Hauptintriguant Don Guattinara, Minister des Kaisers (Herr Franz Bethge), während als komische Figur der Kabinetskourier Babieça (Herr Meißner) eingefügt ist. Das ganze Stück ist eine Verherrlichung und Bewunderung des Esprit Français, als dessen Repräsentantin Margarethe von Valois von den Franzosen angebetet wird. Fräulein Janauscheck ging nun vortrefflich in die Intentionen des Dichters ein, wozu sie ihre hohe künstlerische Bildung, ihr feines Verständniß und ihr vorzügliches Organ ausgezeichnet befähigen. Obgleich die hohe Tragödie ihr eigentliches Gebiet ist, spielte sie gestern die geistreiche Margarethe und vornehme Dame mit einer Eleganz und gesellschaftlichen Würde, welche ihr ungetheilten Beifall eintrug. In den an den entgegengesetzten Polen dramatischer Kunstleistung liegenden Rollen der Medea und Margarethe bethätigte Fräulein Janauscheck den weiten Umfang und die Vielseitigkeit ihres Talents und ihrer Mittel. Fräulein Galleau imponirte wie immer durch ihre anmuthige Erscheinung, so wie durch den Fleiß und Eifer, den sie der richtigen Darstellung ihrer etwas undankbaren Rolle gewidmet hatte. Das Spiel der Frau Schön war gewandt und gefällig. Herr Heß war in seiner kleinen Rolle sehr brav, wie auch Herr Franz Bethge der seinigen, was Maske, Handlung und Dialog betrifft, vollkommen gerecht wurde. Die anderen Mitwirkenden sind immer noch nicht den Schwierigkeiten des höheren Konversationstons gewachsen, namentlich hätte Herr Meißner seine Partie etwas feiner nehmen können. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt.

H Bnin, 8. Nov. Von Schrimm aus ging gestern unter starker militärischer Eskorte ein Wagen mit konfiscirten Waffen hier durch nach Posen. Auch wurde hier gestern ein noch junger Pole zur Haft gebracht, welcher in Polen bei mehreren bedeutenden Gefechten mitgekämpft haben will, und von den Russen gefangen genommen, nach Preußen ausgeliefert worden ist. In Trzemeszno war er längere Zeit inhaftirt, und mittelst eines rührenden polnischen Briefes, welcher bei ihm gefunden worden, bittet er jetzt die polnischen Bewohner für sich um Hülfe. Sein Name ist Czaykowski, und nach seinen Aeußerungen berührt ihn namentlich schmerzlich das Jahr 1848, in welchem er als hoffnungsvoller Primaner das Marien-Gymnasium zu Posen verlassen und sich der Insurrektion in hiesiger Provinz angeschlossen hatte.

k Buk, 7. Nov. [Feuer.] Heute Vormittag 9 Uhr brannte auf dem herrschaftlichen Hofe zu Turkowo, ½ Meile von hier, das Gärtnerhaus ab, welches kurz vor Ausbruch des Feuers von mehreren dort untergebracht gewesenen fremden Arbeitern verlassen worden war. Es waren bei diesem Brande die Spritzen der Dominien Sędzyn, Sliwno und Niegolewo thätig, auch wurden mehrere mit Wasser gefüllte Kufen auf die Brandstätte gebracht. Da das Feuer am Tage ausbrach und schnelle Hülfe vorhanden war, so konnte dasselbe nicht weiter um sich greifen und beschränkte sich auf das eine Gebäude. Die Entstehungsart des Feuers ist nicht ermittelt worden, auch fehlen selbst noch Vermuthungen.

** Dobrzycg, 8. Novbr. [Raubanfall.] In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. wurde der Waldwärter Ostojak zu Sośnica in seiner isolirt liegenden Wohnung, ¼ Meile von hier, von Räubern überfallen, schwer gemißhandelt, am Kopfe mehrfach verwundet und seines Geldes, (30 Thlr.) seiner Kleider und Leinewand beraubt. Die Räuber, 6—7 Mann hatten nach dem Wege nach Kobylin gefragt, um ihn herauszulocken. Auf Bitten der Frau öffnete der Mann nicht, und nun schlugen die Räuber die Fenster ein, indem sie ihn fragten, ob er wohl ein rechter Katholik sei, der Aufständischen nicht den Weg zeigen wolle. Vier Mann drangen in die Stube, während die Andern die Ausgänge besetzt hielten. Auf dem Kamin wurde Feuer gemacht und mit Stemmeisen die Kasten geöffnet. Der Waldwärter wurde mehrfach mit dem Tode bedroht, indem man ihm eine Sense an den Hals setzte, damit er sage, wo er mehr Geld hätte. Die Frau des Waldwärters hatte sich von dem Boden aus geflüchtet und in Sośnica Hauland, das ¼ Meile entfernt liegt, Hilfe gesucht, die auch gewährt wurde, aber zu spät kam. Man hat bis jetzt keine Spur von dem Gesindel, das wahrscheinlich aus polnischen Abzüglern bestanden hat.

Neustadt b. P., 8. Novbr. [Feuersbrunst.] In vorgestriger Nacht wurde das 1¼ Meile von hier belegene Dorf Brodki von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht. In kurzer Zeit lagen 9 Wohnhäuser nebst 9 Stallungen und Scheunen in Asche; außerdem wurde der diesjährige Erntesegen der Verunglückten, deren Mobiliar, todtes und auch fast sämmtliches lebende Inventarium ein Raub der Flammen. Der furchtbare Sturm gab dem verheerenden Elemente immer weitere Verbreitung und trotz der anwesenden Spritzen und anderer schleunigen Hülfe konnte den Flammen nur mit der größten Anstrengung Einhalt gethan werden. Zwei Frauen, welche dem Feuertode nahe waren, konnten nur mit großer Mühe gerettet werden, liegen jedoch an den Brandwunden sehr gefährlich darnieder. Dies Unglück ist durch eine große Fahrlässigkeit entstanden. Es waren nämlich Nachts mehrere Frauen vor dem Hause eines Wirths und im Hausflur selbst mit Flachsbrechen beschäftigt. Im Hausflur brannte eine Lampe, welche dem Erlöschen nahe war und eine Frau, welche sie wieder zum Brennen bringen wollte, nahm hierzu etwas Flachs. Bald brannten ihr jedoch die Fingerspitzen, weshalb sie den brennenden Flachs von sich warf, wodurch der übrige Flachs und dessen Abgang sich entzündete. 13 Familien sind obdachlos und das Elend ist groß, da nur die nothwendigste Bekleidung gerettet werden konnte. Der Rittmeister v. Wedell, Rittergutspächter auf Brodki, hat vorläufig die Verunglückten bei sich aufnehmen und ihnen Nahrungsmittel geben lassen. Er hat ihnen auch versprochen, vorläufig Hütten bauen zu lassen, damit sie ein Unterkommen haben; außerdem will er sie beim Aufbau nach Kräften unterstützen. Auch von den benachbarten Gutsbesitzern gehen Unterstützungen an Materialien ꝛc. ein und nicht minder ist der hiesige Distrikts-Kommissarius v. Bieberstein bemüht, für die Unglücklichen zu sorgen.

---

käme, auszuliefern, und da der Schreiber sich darin nach Ihnen erkundigt, vermuthe ich, daß Sie wenigstens ihn dem Namen nach kennen*).

Herr Professor Ehrenberg, für den ich auch Pflanzen und Staubproben beigelegt habe, erkundigt sich in den Fragen an die Heuglinsche Expedition nach organischen Grundsand führendem Kalkstein. Doch glaube ich, daß diese Frage sich aus den durch Ihre Reise bekannt gewordenen Materialien schon mit einiger Sicherheit beantworten läßt. Am West- und Nordufer des Tsad wissen wir, daß kein Kalkstein zu Tage liegt, und dasselbe ist an der Süd- und Ostseite zu vermuthen, wo die Sumpflandschaften von Kargha liegen. Dr. Vogel hat den Tsad beschifft und einen Theil der darin liegenden Inseln besucht. Es ist also wohl wahrscheinlich, daß er die Schlammproben aus der Mitte des Tsad von den Inseln genommen hat**). — Diesen Inseln gegenüber liegt die Mündung des Schari, der Baghirmi durchströmt, und in Ihrer Reise nach Masena erwähnen Sie, daß der Boden Baghirmi's theils aus Sand, theils aus Kalkstein besteht. Wahrscheinlich ist es also dieser Kalkstein, der den im Tsad gefundenen organischen Grundsand enthält. Allerdings könnte derselbe auch durch den Komadugu Waube (den westlichen Zufluß des Tsad) zugeführt werden, doch scheint mir dies nicht so wahrscheinlich. Indeß hoffe ich, mit der nächsten Sendung eine Schlammprobe dieses Stromes Ihnen zusenden zu können.

Ein fließendes Wasser in Kanem (offenbar mit Bezug auf die von H. Barth Reisen Th. 3 S. 446 gegebenen Daten) habe ich noch nicht erfragen können. Sollte es vielleicht nur ein Bach sein, der während der Regenzeit Wasser führt? Die Jahreszeit, in der Idris Alaoma denselben überschritten hat, ist wohl nicht angegeben? Bezüglich des Burrums (s. ebenda S. 440) hat mir Mohammed Bu Alak, der dasselbe selbst besucht hat und jetzt hier Dolmetscher (oder eigentlicher Geschäftsführer) der Woled Sliman ist, auf das Entschiedenste versichert, daß er höher liege als der Tsad, obgleich er zugab, daß viele Leute das Umgekehrte behaupten. Was die Woled Sliman betrifft, so sind dieselben noch in Kanem in ihrem Lager bei Keskaua. Die Truppe ist 600 Mann stark und wird vom Schech 'Omar (der von Barth Reisen Th. 3 mehrfach erwähnte Onkel Rhets) geführt, da Rhets Sohn Abd el Gelil noch unmündig ist. Die falschen Nachrichten von früher her beziehen sich auf die Bowadi-Araber, die ich gleichfalls in früheren Briefen schon erwähnt habe und an die sich einige unruhige Köpfe der Woled Sliman angeschlossen haben.

Vezier ist jetzt hier dem Namen nach Diggama, obgleich den Haupteinfluß auf die Leitung der Staatsgeschäfte der Mallem Mohammed (der ältere Bruder des Herrschers) hat. Auch Abu Bekr, der älteste Sohn des Scheich, spielt eine bedeutende Rolle. Die politischen Verhältnisse, namentlich zwischen Bornu und Wadai, sind für meine Reisepläne augenblicklich sehr günstig, da diese beiden Reiche jetzt in den freundschaftlichsten Verhältnissen stehen. In einer Privatunterredung mit dem Scheich hat mir derselbe aber doch versichert, die Leute von Wadai wären sehr schlechten Charakters. Ich bin hier mit mehr Zuvorkommenheit und Ehrenbezeugungen aufgenommen, als mir lieb ist und habe wohl namentlich den Empfang durch 5 Reiter-Kaschella's, unter Führung Ibrahims Ben Omars, den Intriguen meines Freundes Ben 'Alua zu danken, mit dem ich jetzt sowohl dieserhalb als auch, da großentheils sein schlechter Einfluß es gewesen ist, der die Revolte meiner Diener in Henderi-a-Kilbu bewirkt hatte und mir so verwehrt hat, direkt nach Wadai zu gehen, vollständig blank stehe. Er möchte gar zu gern auf meine Kosten eine große Rolle spielen, doch fehlt es ihm dazu vollständig an Geistesgaben, und Intriguen sind das einzige Fach, in dem er sich versucht. Diesen echt abyssinischen Charakterzug hat er von seiner Mutter, einer abyssinischen Sklavin, geerbt.

Schließlich möchte ich Sie noch bitten, mir Ihre Vokabularien sobald als möglich zugehen zu lassen, da dieselben mir, wie ich glaube, ein gut Theil Arbeit ersparen werden. Sollten Sie bei Empfang dieser Zeilen dieselben noch nicht abgesendet haben, so möchte ich vorschlagen, dieselben durch das englische Konsulat in Chartum zu befördern, auf welchem Wege ich sie viel schneller werde erhalten können, als über Murzuk und Bornu.

Kuka, den 20. Sept. 1862.

Als ich am Abend des 11. September von einem kleinen Ausritte in mein Haus zurückkehrte, fand ich hier Grema vor, das Faktotum des Veziers, der mir ziemlich kurz mittheilte, ich dürfe nicht reisen, der Scheich verbiete es mir und wolle, daß ich noch hier bleibe. Auf meine weiteren Erkundigungen erfuhr ich als Ursache dieses sonderbaren Befehls, daß ungünstige Nachrichten von Kanem eingetroffen. Ein gewisser Mallem Bu Brenis (dies ist sein arabischer Spitzname, weil er seit langer Zeit schon nach einem rothen Bernus trachtet, ohne sich diesen Luxusgegenstand bis jetzt haben verschaffen zu können) hat sich nämlich zum Herrn von Kanem erklärt, die Woled Sliman nach Schitati zurückgedrängt, wo sie jetzt ihr Lager im Wadi Alali aufgeschlagen haben, und wie es hier heißt, 8 ihrer besten Kämpen erschlagen und ihnen 11 Pferde abgenommen. Der Verlust wird aber wohl größer sein. Auf der anderen Seite hat er sich dann gegen Mao gewendet, den Chalifa Ali vertrieben, so daß ganz Kanem jetzt thatsächlich in seinem Besitz ist.

Ich erkundigte mich demnächst nach der Beschaffenheit der anderen Wege, von denen einer über Afade, Makari*), einem großen Yedina-Markte, und Schauy nach Bari und Fittri führt, der andere aber über Logon nach Masena. Beide sind für die nächsten zwei Monate für Kameele der Inundation halber nicht zu passiren, und ich muß mich also in Geduld fassen.

Die Zeit bis zu meiner Abreise nach Wadai werde ich mit einer Exkursion nach Yakoba ausfüllen und vielleicht, wenn es sich thun läßt, auch Adamaua besuchen.

Mit der Bitte, mich in Berlin bestens zu empfehlen, aufrichtigst der Ihrige v. Beurmann.

Alle Ihre Kukaer Freunde lassen Sie herzlich grüßen, namentlich Hag Idris und Kaschella Belal.

(Schluß folgt.)

*) Abbega ist einer meiner beiden schwarzen Diener, die ich mit nach Europa gebracht habe und der mit Dr. Baikie 1857 nach dem unteren Niger gegangen ist. Der Brief in schrecklich gebrochenem Englisch ist vom 15. April 1859.

**) Hier hat Herr v. Beurmann Dr. Vogel in gewisser Beziehung mit Dr. Overweg verwechselt. indem der Schlamm, den Ersterer vom Tsad einsandte, freilich am westlichen Ufer desselben aufgelesen ist. Später allerdings, auf seiner Reise nach Wadai, wo Dr. Vogel dem südöstlichen Ufer des Tsad folgte, scheint er einige Inseln von Kargha besucht zu haben; davon aber hat er nichts eingesandt.

*) Diesen Weg hat auch Dr. Vogel genommen und von Makari aus die Yedina und Budduma auf ihren Inseln besucht nach Hag Idris Angaben. (Beilage.)

Strzalkowo, 5. Nov. Eine aus dem Kreise Kalisch herübergekommene kleine Abtheilung sogenannter polnischer National-Gensd'armen drang vor etwa 14 Tagen kurz vor Mitternacht in das von lauter Deutschen bewohnte Dorf Biskupice-Hauland, im Kreise Konin, um an Einwohnern, die dem revolutionären Kreischef als Russenfreunde denuncirt waren, das Todesurtheil des Revolutionstribunals zu vollstrecken. Sie zog zuerst vor die Wohnung des Schmiedes, eines ruhigen, fleißigen und im Dorfe allgemein geachteten Mannes, holte ihn, da er sich bereits zur Ruhe begeben hatte, aus dem Bette, zwang ihn, sich nothdürftig anzukleiden, las ihm sodann das Todesurtheil vor und hängte ihn trotz der flehentlichen Bitten und Thränen seiner Frau und seiner zahlreichen kleinen Kinder an einem Baume im Garten auf. Hierauf begaben sich die Missethäter vor das Haus des Lehrers und Kantors (in dem Dorfe befindet sich nämlich eine evangelische Kirche), um an dem Kantor und dessen erwachsenen Sohne eine gleiche Schandthat zu vollbringen. Zum Glück waren beide von der Ankunft der Unholde rechtzeitig benachrichtigt worden und hatten Zeit gewonnen, sich im Dunkel der Nacht durch eilige Flucht der Verfolgung zu entziehen. Die Mörder rächten sich an der zurückgebliebenen Frau und einigen kleinen Kindern durch die schrecklichsten Mißhandlungen und zogen dann wieder ab. (Bromb. Z.)

Bialosliwe, 5. November. Die beiden Bromberger Zeitungen enthalten folgende Erklärung eines Herrn Leirer: Nachdem die Wahlen des Bromberger und Wirsitzer Kreises am 28. Oktober in Nakel zu Gunsten der Fortschrittspartei stattgefunden, indem die Kandidaten, Rechtsanwalt a. D. Senff, Gutsbesitzer Bertelsmann und Gutsbesitzer Schlieper, gewählt sind, erkläre ich die Wahl um deshalb für ungültig, weil aus dem Krostkowoer Wahlbezirke des Wirsitzer Kreises 2 Wahlmänner mitgewählt haben, welche nicht mitwählen durften, da sie aus der Wahl vom 20. v. Mts. auf ungesetzlichem Wege hervorgegangen, was dem Herrn Wahlkommissarius rechtzeitig mitgetheilt war, und weil die Wahlmänner Bialosliwe's durch die Maaßnahmen des Herrn Wahlkommissarius, Landrath Crusius, an der Wahl nicht Theil nehmen durften. Die Wahl der Bialosliwer Wahlmänner ist am 20. v. M. nach den Vorschriften erfolgt und durfte deren Gültigkeit nicht angefochten werden und wenn der Distriktskommissarius Leirer die Vorwahl der hiesigen Fortschrittspartei dadurch aufhob, daß er selbst eine Vorwahl anordnete, zu welcher auch die Fortschrittspartei erschienen war, so war der Herr Wahlkommissarius Landrath Crusius nicht befugt, dieserhalb die am 20. v. M. stattgehabte Wahlmännerwahl für ungültig zu erklären. Er konnte in Nakel nur darüber abstimmen lassen, ob der Distriktskomm. Leirer wegen der Aufhebung der Vorwahl der Fortschrittspartei seiner vorgesetzten Behörde nicht zur Bestrafung namhaft gemacht werden müsse, zumal ich dem Herrn Landrath Crusius mittelst eines besonderen Schreibens d. d. Bialosliwe, den 25. Oktober c. mitgetheilt hatte, aus welchen Gründen ich die qu. Vorwahl aufzuheben genöthigt war. Am allerwenigsten hatte der Herr Wahlkommissarius Crusius das Recht, mit den beiden Fortschrittlern, Dachpappenfabrikanten Klug und Alttestamentarist Nathanson, im Wahllokale zu Nakel ein Zeugenverhör abzuhalten. Am Meisten scheint sich der Herr Rechtsanwalt a. D. Senff zur Sache zu interessiren, denn er stellte sich in Nakel auf die Bank, holte sein Büchelchen aus der Tasche und verurtheilte den Wahlmörder Leirer zum Abtreten. Auch in Berlin will er im vorliegenden Falle sein Rednertalent geltend machen. Möge nun in Berlin auch in der Militärfrage, worüber nur Se. Majestät zu bestimmen haben, geschehen was da wolle, Se. Majestät der König wird feststehen, denn hinter den Fortschrittlern steht eine Partei, welche mit ihren Söhnen allen Wirrwar beseitigen, auch zu jeder Zeit Steuern zahlen wird. Leirer, königl. Distriktskommissarius.

Vermischtes.

* Homburg, 4. November. Der hier erscheinende „Taunus-Bote" bringt „aus zuverlässiger Quelle" eine ausführliche Mittheilung über den bekannten Vorfall mit dem Grafen Wielopolski im Kurhaus, der die Angaben der „Europe" in einigen Punkten berichtigt. Nach den Ohrfeigen baten (nach dem „Taunus-Boten") die Gebrüder Wielopolski um Erlaubniß, sofort abreisen zu dürfen, was ihnen gestattet wurde. Kapitän Danilecki dagegen, der den Vorfall provocirt hatte, wurde von der Polizei aus dem Kurhause ausgewiesen. Die Angabe der „Europe", daß Wielopolski der Polizei eine russische Erlaubniß, Waffen zu tragen, vorgezeigt habe, ist unwahr.

* Weimar. Die hier erscheinende Zeitung „Deutschland" berichtet unterm 6. d. Mts.: Vorgestern ist es hier einem Arzte gelungen, in einem aus dem Oberarm eines hiesigen Kranken geschnittenen Fleischstückchen lebende Trichinen aufzufinden, und es muß daher nunmehr das Vorhandensein der Trichinenkrankheit in Weimar als erwiesen angesehen werden. Am Schlusse dieser Mittheilung verweist das Blatt auf eine in seinem Inseratentheile enthaltene „Erklärung", welche folgendermaßen lautet: „Die Unterzeichneten sind beauftragt, es zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß der Nachweis von Trichinen in dem Muskelfleisch eines hier unter den Symptomen der Trichinenkrankheit Erkrankten geliefert und damit jeder Zweifel an dem Herrschen dieser Krankheit in Weimar beseitigt worden ist. Der Vorstand des ärztlichen Vereins zu Weimar. Dr. Brehme. Dr. Frommann."

* Nachrichten aus Sicilien sprechen von großen Ueberschwemmungen, welche dort das Land verheeren. In der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober sind im Bezirke von Castroreale fast alle Bäche aus ihren Ufern getreten. Der Fondacastro hat rechts seinen Deich gebrochen bei Pazzo de Gatto, und das Wasser hat große Zerstörung angerichtet. Glücklicher Weise sind keine Menschen dabei umgekommen. Auch die Deiche von Garoffia bis ans Meer sind gebrochen.

Angekommene Fremde.

Vom 8. November.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Mielczarski aus Bifzewice und Rentier v. Clausen aus Lissa.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Lempicki aus Polen und v. Łacki aus Posadowo.

HOTEL DE PARIS. Rentier Rostkowski aus Jarocin.

HOTEL DE BERLIN. Hauptmann v. Glifzczynski aus Trzemeszno, Fabrikbesitzer Mittelstädt aus Karlshof, Kalkulator Linke aus Wreschen und Gutsbesitzer Scheller nebst Frau aus Maniewo.

PRIVAT-LOGIS. Rentier Plachecki aus Krzysiersko, St. Martin Nr. 19.

Vom 9. November.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Tempelhof aus Dombrowka, v. Rekowski aus Koszuty, Graf Krasinski aus Polen und Mathes aus Jankowice, die Rittergutsbes. Frauen v. Treskow aus Wierzonka und v. Potocka aus Bendlewo, Lieutenant und Gutsbesitzer v. Ludendorff nebst Frau aus Kruszewnia, Gutsbesitzer Wandel nebst Frau aus Tarnowo, die Kaufleute Wollheim und Schöps aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gerichts-Assessor Heymann aus Breslau, Frau Gutsbesitzer Westphal aus Grätz, Landwirth Graßmann aus Stettin, Rechtsanwalt Bauerweister aus Schrimm, die Fabrikbesitzer Müller aus Remscheid und Mestern aus Sprottau, Assekuranz-Inspektor Amerlan aus Schwedt, die Kaufleute Lehmann aus Potsdam, Oberwarth, Keine, Puhlmann, Reichow und Oppenheim aus Berlin, Günther aus Bremen, Schölling aus Barmen und Schauber aus Frankfurt a. M.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Graßmann aus Kurnik und Kinder aus Nochowo, die Kaufleute Zöller aus Baden, Frohne aus Samter und Ulrici aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Miączynski aus Pawlowo, v. Radonski und Rentier v. Pruski aus Zegocin, Komtesse Mycielska aus Chociszewice, Lieutenant v. Braunschweig aus Kurnik, die Kaufleute Zöller aus Baden, Libbert und Schlieper aus Stettin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Radonski aus Golaszyn, Woytkowski nebst Frau aus Lubanowo und v. Grabski aus Rusiborz, Generalbevollmächtigter Jasielski aus Goslawice, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Rechtsanwalt v. Trąmpczynski jun. aus Schroda und Kaufmann Sultz aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Suchorzewski aus Puszczykowo, Frau Rittergutsbesitzer v. Jasinska aus Michalcza, Oberamtmann Jockisch aus Czerleino, Oekonom v. Laskowski aus Bagrowo und Kreisgerichtsrath Rosenkranz aus Rogasen.

BAZAR. Vikar Stagraczynski aus Pinne, Frau Gutsbesitzer v. Siemiątkowska aus Polen, die Gutsbesitzer v. Radonski aus Dominowo, Opinski aus Krakau, v. Otocki aus Gogolewo, Matecki aus Chwalkowo, und v. Bronikowski aus Kosciesin.

HOTEL DE PARIS. Die Bürger Perzynski aus Wreschen und Weichmann aus Neustadt a. W., Gutsverwalter Leuschner aus Babin und Gutsbesitzer Budzynski aus Kleryka.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Delhäs aus Swiączyn, und Mützel aus Wolice, Gutspächter Wendt aus Kostuczyn, Eisenhammerbesitzer Frieske aus Roznowomühle, Direktor Krüger aus Olesiec, Brennerei-Inspektor Krause aus Alt-Tomysl, Kupferschmiede-Meister Netzband aus Rogasen, Pharmaceut Loch aus Gleiwitz, Holzhändler Pohl aus Stroppen, die Kaufleute Friedmann aus Rawicz, und Silberstein aus Santomysl.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Viehhändler Klakow aus Guschterhauland, die Kaufleute Hirschfeld aus Breslau, Guttmann, Bergas und Ephraim aus Grätz, Witkowski aus Trzemeszno, Bernstein aus Schroda, Radziejewski aus Gonsawa, Kürschner aus Rogasen, Lasker aus Gnesen, Schulz und Leichtentritt aus Miloslaw.

EICHBORN'S HOTEL. Wirthschafts-Inspektor Tonn aus Groß-Rybno.

DREI LILIEN. Partikulier Wieczorkiewicz aus Sowiniec, die Vorwerksbesitzer Kowalski aus Gniewkowo und Geldmacher aus Neuvorwerk.

PRIVAT-LOGIS. Riemermeister Rex aus Kosten, St. Martin Nr. 19.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die von den Interessenten einzuzahlenden halbjährigen Pfandbriefszinsen pro **Weihnachten 1863** werden vom **12. bis inklusive 31. Dezember d. J.** täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Provinzial-Landschaftskasse **Vormittags von 8 bis 12 Uhr** abgenommen werden. Die Zahlung geschieht nach §. 236 der Kreditordnung in Kurant oder in Kupons, welche in demselben Termine fällig werden.

Die Zinsauszahlung an die Interessenten beginnt mit dem **2. Januar und dauert bis zum 16. Januar 1864.** Nach dem Schlusse des Zinszahlungstermins am **16 Januar,** so wie bei dem Agenten am **16. Februar 1864** wird unsere Kasse den sich meldenden Interessenten die Valuta für die Pfandbriefkupons in der Zeit vom **21. Februar bis zum 28. Mai 1864** ohne besondere Mandate, jedoch immer nur **am 5. und 20. jeden Monats** in den Stunden **von 9 bis 12 Uhr Vormittags** auszahlen, und wenn die benannten Termine auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, die Geschäfte am nächstfolgenden Wochentage erledigen. Die Kuponspräsentanten sind gehalten, eine von ihnen vollzogene Nachweisung beizufügen, mit Benennung des Guts, der Nummer des Betrages und des Zahlungstermins der Kupons, und zwar nicht bloß in dem erwähnten Termine, aber auch nach demselben einzureichen, widrigenfalls die Kupons auf ihre Gefahr und Kosten zurückgegeben resp. remittirt werden.

Die Präsentanten der Talons empfangen die neuen Kuponsbogen gegen eine von ihnen vollzogene Nachweisung, welche die Nummer, das Gut und den Betrag enthalten muß, vom **18. Januar bis zum 18. April 1864 exklusive** in der Kasse, später müssen sie ihre Anträge bei der Direktion formiren.

Hiebei wird bemerkt, daß die Provinzial-Landschaftskasse während der Dauer des Zinsen-Einzahlungs- und Auszahlungs-Termins Gelder in den Nachmittagsstunden nicht annimmt.

Wer daher die Pfandbriefszinsen bis zum **31. Dezember d. J. 12 Uhr Mittags** nicht einzahlt, so wie wessen Gelder von der Post bis zu diesem Tage nicht eingehen, ist zur Entrichtung der reglementsmäßigen Verzugszinsen verpflichtet.

Schließlich wird bemerkt, daß diejenigen, welche die Zahlung bis auf die letzten Tage verschieben, leicht in die Lage kommen können, in dem Kassenlokale des Andranges der Geschäfte wegen, lange warten zu müssen, was durch frühere Zahlung der Zinsen, namentlich in sortirtem Gelde oder in größeren Kassenanweisungen, vermieden werden kann.

Posen, den 2. November 1863.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Publicandum.

Der Wirthschafts-Besitzer Herr **Franz Schumann** zu **Winiary** beabsichtigt auf dem zu seinem Grundstücke Nr. 2 daselbst gehörigen Acker an dem Wege von **Urbanowo** nach **Posen** einen Ziegelbrennofen nebst Trockenschuppen und einem Zieglerwohnhause zu errichten.

Dieses Unternehmen wird mit Bezug auf §. 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1861, betreffend die Errichtung gewerblicher Anlagen, mit dem Bemerken zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen dasselbe bei dem unterzeichneten Landrathe binnen 14 Tagen präklusivischer Frist anzubringen sind.

Beschreibung und Zeichnung der Anlage können im landräthlichen Büreau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Posen, den 4. November 1863.

Der Landrath **Wocke**.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der gefüllten Kothwagen und Urintonnen, die Ausleerung der Kothgruben, Müllkasten und Aschgruben 2c., die Ueberlassung des alten und Anfuhr des frischen Lagerstrohs vom hiesigen Proviantamte nach den verschiedenen Garnisonanstalten pro 1864 soll im Wege der öffentlichen **Licitation**, in mehreren Abtheilungen, mindestfordernd verdungen werden. Hierzu haben wir auf

Mittwoch, den 11. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

in unserm Geschäftslokale, Wallstraße Nr. 1, einen Termin anberaumt, zu welchem kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die diesen Unternehmungen zu Grunde liegenden Bedingungen in den üblichen Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden können.

Posen, den 6. November 1863.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des **Sylvester Carl Leitgeber** gehörige, auf der Vorstadt Wallischei zu **Posen** Nr. 29 (Wallischeistraße Nr. 93) belegene, auf 7949 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. abgeschätzte Grundstück soll zum Zwecke der Theilung

am 16. November c.
Vormittags 10 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden, und werden Käufer hierzu eingeladen.

Die Taxe und Kaufbedingungen können vor dem Termine an jedem Wochentage, während der Amtsstunden in unserem Büreau III. B. eingesehen werden.

Posen, den 1. Oktober 1863.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Holz-Verkaufs-Termine.

Oeffentlich meistbietender Verkauf von Kiefern-Nutz- und Brennhölzern aus dem Reviere **Jezierce** findet statt zu

Pudewitz **am Dienstag den 24. November c. früh 10 Uhr;**

von Eichen-, Birken-, Espen- und Kiefern-Nutz- und Brennhölzern aus dem hiesigen Hauptreviere zu

Zielonka **am Freitag den 27. November c. früh 10 Uhr.**

Zielonka, den 5. November 1863.

Der königl. Oberförster **Dittmer**.

Polizeiliches.

Den 7. November c. aus Nr. 59 St. Martin entwendet: eine Mahagoni-Chatulle, worin ein goldener Schlangenring, drei Kupons Posener Pfandbriefe à 2 Thaler, 4 Thaler Courant, eine Anweisung auf 10 Thaler und ein Postschein über 5 Thaler.

Den 5. November auf dem Alten Markte verloren: ein goldenes Medaillon, im Innern eine Photographie, auswendig auf einer Seite emaillirt.

Auktion.

Dienstag am 10. November Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokale Breitestr. 20 u. Büttelstr. 10**

gut erhaltene Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Silber-, Bücher- und Kleiderspinde 2c. 2c., **eine Partie Fourniere und Cigarren,** und um 11 Uhr: **2 eiserne Geldspinde,** ein größeres und ein kleineres, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, kgl. Auktionskommissarius.

Gasthof.

In der Grenzstadt ***Slupce*** im Königreich Polen, an der Posen-Warschauer Chaussee ist ein Gasthof unter sehr vortheilhaften Bedingungen auf drei oder mehrere Jahre zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind an Ort und Stelle bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Ein Schulamtskandidat will sich mit Privatunterricht beschäftigen, ersucht Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, ihre gefälligen Anmeldungen beim Steueraufseher Herrn ***Marquardt***, **St. Martin (im Lamm)**, abzugeben.

Dem zahnleidenden Publikum zur Nachricht, daß ich auch künstliche Zähne **nach amerikanischer Methode (Luftdruckbefestigung)** einsetze. ***R. Zarnak***, approb. Zahnarzt. **Wohnung jetzt Bergstraße Nr. 6.**

Gasthofs-Eröffnung.
Schiller's Hôtel.

Unterzeichneter erlaubt sich, dem reisenden Publikum seinen neu eingerichteten Gasthof vis-à-vis der Post zu empfehlen. Solidität in jeder Beziehung wird versichert.

Meseritz, den 1. November 1863.

J. Schiller, Thierarzt.

Am 13. oder 14. November geht ein großer **Möbelwagen**, dem Fuhrherrn ***Carl Pietsch*** in **Berlin** gehörig, von **Posen nach Berlin leer zurück.**

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst melden bei ***W. F. Meyer & Co.***, Wilhelmsplatz Nr. 2.

L. Rosenberg, Markt 47., empfiehlt sich auf Grund ertheilten Konsenses zur Abfassung von Klagen, Schriftsätzen, Gesuchen u. s. w. ergebenst.



Der Verkauf einjähriger **Zuchtwidder** aus meiner reinblütigen Negretti-Stammheerde hat begonnen.

Hohen-Carzig bei Bahnhof **Friedeberg** an der Ostbahn, den 7. November 1863.

Matthes.

C. Preiss,

Posen. Breslauerstraße Nr. 2. empfiehlt sein assortirtes Lager **feiner Stahl- und Metall-Waaren** zu möglichst billigen Preisen.

Messer, Scheeren und dergl. m. werden daselbst auch sorgfältig **geschliffen** und reparirt.

Eine neue Sendung von **Pecco-** als auch grünen Thees **Souchong**, mit 30, 40 und 45 Sgr. pro Pfund,

Pecco zu 50, 60, 70 und 80 Sgr. pro Pfd., und **Bouquet-Pecco** mit $3^1/_3$ und 4 Thlr. pro Pfund, empfiehlt

J. N. Piotrowski in Posen.

Grosse Ungar. Weintrauben u. frische Kieler Sprotten

empfiehlt ***Isidor Appel***, n. d. k. Bank

Strassburger Cervelatwürstchen à 2 Sgr., und **feine Gothaer Cervelatwurst**

empfiehlt ***Isidor Appel***, n. d. k. Bank.

Martinhörner

empfiehlt von heute ab die Konditorei von

A. Pfitzner.

Eine freundliche Familienwohnung ist sofort zu vermi. bei **Th. Zychlinski** Friedrichsstr 28.

Ein geräumiges vollständig eingerichtetes **Bierlokal** und **Wohnung** ist Familienverhältnisse halber sogleich oder zum 1. Januar k. J. zu übernehmen. Näheres gr. Ritterstr. 10

Berlinerstr. 5 c. ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein polnisch sprechender **Pharmaceut** kann sogleich eintreten in **Elsner's Apotheke.**

Ein Kommis und ein Lehrling evangelischer Konfession finden in meinem Material- und Farbe-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft zu Neujahr oder auch gleich ein Unterkommen.

Kurnik, den 8. November 1863.

E. Krause.

Geübte **Weißnätherinnen** finden Beschäftigung; auch werden Schülerinnen angenommen bei Frau ***Mundt***, Mühlenstraße 21, 3 Treppen.

Für eine Stadtwirthschaft wird eine anständige Wirthin, die besonders vom Kochen und Nähen Kenntnisse haben muß, zur Stütze der Hausfrau gesucht.

Das Nähere zu erfragen Dominikanerstr. 3.

Ein **Tenorhorn-Mundstück** ist verloren. Abzugeben gegen eine Belohnung St. Martin 62 zwei Treppen.

Ein **Affenpinscher**, weiß mit grauer Flocke, mit der Marke 541, ist von Donnerstag zu Freitag verloren gegangen. Wer denselben Wronkerstr. 5 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Am 7. d. Mts. sind mir aus dem Hofe zwei Fohlenstuten fortgelaufen, das eine $1^3/_4$ Jahr, braun mit Stern, Vorderfüße weiß gefesselt und auf dem Rücken mit Aalstreifen, das zweite, 9 Monat alt, braun mit Stern. Eine angemessene Belohnung verspricht der Eigenthümer und Schulze ***Adam Jeske*** zu St. Lazarus, wohnhaft an der Breslauer-Obrzycer Chaussee.

100 Thaler Belohnung!

Wer den Verfälscher unseres Tabaksetiquetts:

„amerikanischer Rippentabak Nr. 2"

so nachweist, daß wir den **Fälscher** gesetzlich belangen können, erhält obige Belohnung.

Wir bemerken, daß auf dem Etiquett **statt** unserer Firma **Wilh. Ermeler & Co.** in Berlin, der Name in **Wilhelm Emeler & Co.** gefälscht und der Fabrikort **Berlin** ganz weggelassen ist.

Ferner hat der **Fälscher** unsere uns zuerkannten Preismedaillen dahin geändert, daß er die richtigen Jahre

1844 in 1861
und 1854 in 1852

umgeändert und statt der Umschrift der ersteren Berliner Preismedaille — Preußens Hort — und statt Große Münchener Denkmünze — Frankreichs Ruhm — gesetzt hat. Auch steht unter der Dampfmaschine zum Betriebe der Fabrikation statt 1848 **fälschlich** 1860.

Wir warnen gleichzeitig vor diesem geringen Fabrikat und bitten, genau auf **unsere Firma** zu achten.

Berlin, im Oktober 1863.

Wilh. Ermeler & Co.

Familien-Nachrichten.

Verspätet.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Theodor Becker,
Ida Becker geb. **Senftleben.**
Breslau und Freistadt in Schlesien,
den 29. Oktober 1863.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. L. Ehrenberg mit dem Pastor A. Kühn und Frl. E. Israel mit dem Buchbinder N. Jacob; Nürnberg: Frl. E. Röhser mit Hrn. M. Rüdiger; Ratzebuhr: Frl. B. Messerschmidt mit dem Apotheker A. Kyphe-Burchardi; Görlitz: Frl. T. Költz mit dem Glashüttenbesitzer P. Matthiessen.

Verbindungen. Berlin: Fräulein Elise Schulz mit dem Rechnungsrath J. Arndt und Frl. E. Ohrtmann mit dem Reg.-Assessor E. Delius; Breslau: Frl. E. Bloch mit Hrn. Th. Mendelssohn; Torgau: Frl. M. Giesel mit dem Zeughauptmann Goldmann.

Geboren: Eine Tochter dem Professor Dr. Heyden in Berlin, dem Konditor E. Cantieni in Spandau, dem Hrn. Landrath Graf v. d. Golz in Züllichau, dem Kaserneninsp. Gruch in Weißenfels. Ein Sohn dem Reg.-Geometer Raschia in Königsb. i. N., dem Hrn. A. Rohde Amt Lietzen, dem Hrn. Kreisr. Christoffers in Naugard, dem Hrn. F. Graf Geßler u Sewzyc, dem Hrn. Konsistorialrath Hohnhorst in Potsdam.

Todesfälle. Cand. theol. H. Schmidt in Guben, Gräfin v. Fernemont in Potsdam, Landrath v. Dewitz in Görlitz, Rittergutsbes. F. Winkler auf Siebenbeuthen a. d. O., eine Tochter des Pastor Hoffmann in Roitzsch, Kanzleidiener D. Christoph in Berlin, Schneidermeister W. Friedrichs in Berlin, Schuhmachermeister Lutze in Berlin, Fabrikbesitzer F. Habel in Berlin, Musiklehrer H. Schade in Berlin, Brauereibesitzer Th. Bluth in Berlin, verw. Frau Cafetier J. Lüty in Berlin, Frau Pauline Neumann in Berlin, Fr. A. Lüdersdorf in Berlin, Frl. Th. Moncorps in Berlin, Frau K. Kohlhardt in Berlin, ein Sohn des Herrn Schirm in Berlin.

Posener Marktbericht vom 9. November

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	—	—	2	2	6
Mittel-Weizen	1	26	3	1	27	6
Ordin. Weizen	1	20	—	1	21	3
Roggen, schwerere Sorte	1	10	—	1	11	3
Roggen, leichtere Sorte	1	7	6	1	8	9
Große Gerste	1	7	6	1	11	3
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	23	6	—	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	11	3	1	12	6
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	10	—	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	20	—	3	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 7. Novbr. 1863 13 Thl. 10 Sgr — 13 Thl. 12½ Sgr
„ 9. „ 13 Thl. 10 „ — 13 „ 13¾ „

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 9. Novbr. 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	103½	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	—	93½	—
„ Rentenbriefe	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
Preuß. 5 % Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	93	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: schön.

Roggen geschäftslos, pr. Nov. 29⅔ Br., ½ Gd., Nov.-Dez. 29⅔ Br., ½ Gd., Dez.-Jan. 30 Br., 29⅚ Gd., Jan.-Febr. 1864 30½ Br., ¼ Gd., Febr.-März 31¼ Br., 31 Gd., Frühjahr 31¾ Br., ½ Gd.

Spiritus (mit Faß) wenig verändert, gek. 18,000 Quart, pr. Nov. 13$\frac{5}{12}$ bz., Dez. 13$\frac{5}{12}$ Br., ⅜ Gd., Jan. 1864 13½ Br. u. Gd., Febr. 13⅔ Br., $\frac{7}{12}$ Gd., März 13¾ Br., ⅔ Gd., April 13⅚ Br., ¾ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 9. November 1863.

Roggen, Stimmung gedrückt.
„ loko 36½.
„ November 35⅝.
„ Frühjahr 36⅝.
Spiritus, Stimmung matter.
„ loko 14⅔.
„ November 14¼.
„ Frühjahr 14⅓.
Rüböl, Stimmung lustlos.
„ loko 11⅞.
„ November 11½.
„ Frühjahr 11½.
Stimmung der Fondsbörse: flau.
Staatsschuldscheine 88½.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 93½.
Polnische Banknoten 93.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 8. Novbr. Vrm. 8 Uhr 2 Zoll.
„ 9. „ „ „ 3 „

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Nov. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: früh 0. Witterung: veränderlich und rauhe Luft.

Weizen loko 50 a 58 Rt. nach Qual., blauspitzigen weiß. bunt. 52 ab Bahn bz.

Roggen loko alten 36¼ ab Boden bz., neuen 38¼ a 39¼ ab Bahn bz., do. 84/85pfd. 39 ab Kahn bz., Nov. 35⅝ a 35⅝ bz. u. Br., 35¾ Gd., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 35¾ a 35⅞ bz. u. Br., 35¾ Gd., Frühjahr 36⅝ a 37 bz. u. Br., 36⅞ Gd., Mai-Juni 37½ a 37¾ bz., Juni-Juli 38½ bz.

Gerste große 31 a 37 p. 1750pfd., kleine do.

Hafer loko 22 a 23½ nach Qual., feinen weiß. pomm. 22¾ ab Bahn bz., Nov. 21¾ bz. u. Gd., Nov.-Dez. do., Frühjahr 22¾ bz. u. Br., Mai-Juni 23 bz., Juni-Juli 23¼ Br.

Erbsen, Kochwaare 41 a 48 Rt., Futterwaare 40½ p. 2250pfd. ab Bahn bz.

Rüböl loko 11$\frac{11}{12}$ Br., Nov. 11$\frac{7}{12}$ a 11⅔ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 11½ a 11$\frac{7}{12}$ bz., Dez.-Jan. 11½ a 11$\frac{13}{24}$ bz., Jan.-Febr. 11½ bz., Apr.-Mai 11½ a 11$\frac{7}{12}$ a 11$\frac{13}{24}$ bz., Mai-Juni 11$\frac{7}{12}$ bz.

Spiritus loko ohne Faß 14⅔ bz., Nov. 14½ a 14$\frac{7}{12}$ bz. u. Br., 14½ Gd., Nov.-Dez. 14$\frac{7}{24}$ a 14$\frac{5}{12}$ bz. u. Br., 14⅓ Gd., Dezbr.-Jan. do., Jan.-Febr. 14½ bz., April-Mai 14$\frac{19}{24}$ a 14$\frac{11}{12}$ bz. u. Br., 14⅚ Gd., Mai-Juni 15$\frac{1}{12}$ a 15⅛ bz., Juni-Juli 15⅓ a 15$\frac{5}{12}$ bz.

Weizenmehl 0. 4$\frac{1}{12}$ a 3$\frac{11}{12}$, 0. u. 1. 3$\frac{11}{12}$ a 3½ Rt., Roggenmehl 0. 3¾ a 3, 0. und 1. 2⅝ a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. Novbr. Wetter: Schnee und Regen, stürmisch. Temperatur +5° R. Wind W.

Weizen loko p. 85pfd. gelb. 49-54½ bz., vorp. gelber 53¾ bz., fein. krak. 56 bz., 83/85pfd. gelb. Nov. 54¾ Br., Frühjahr 56¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 57 bz.

Roggen p. 2000pfd. loko 35-35¾ bz., Nov. 35 bz. u. Br., Nov.-Dez. 34¾ Br., Dez.-Jan. 35 bz. u. Br., Frühjahr 36 bz., Gd. u. Br.

Gerste, oderbr. p. 70pfd. 30 Rt. bz.

Hafer und Erbsen ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50—56	34—38	28—32	20—24	38—40.

Heu 15—22½ Sgr.
Stroh 6⅓—7 Rt.
Kartoffeln 14—15 Sgr. p. Scheffel.

Rüböl loko 11⅔ bz., Nov. 11½ bz., Apr.-Mai 11¼, $\frac{1}{12}$ bz., ⅙ Br.

Spiritus loko ohne Faß 14⅙, ⅛, $\frac{1}{12}$, 14, ⅛ bz., Nov. 14$\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 13⅚ Br., Frühjahr 14⅓ bz. u. Br., ¼ Gd. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 7. Nov. Wind: W. Wetter: angenehm, jedoch kühl, früh 1° Wärme. Barometer 27" 9'''.

Weißer schlesischer Weizen 54—67 Sgr., gelber schles. 52—60 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen p. 84pfd. 40—44—46 Sgr.

Gerste p. 70pfd. schles. 34—37 Sgr., feinste weiße 39—40 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 26—29 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen (p. 2000pfd.) p. Nov. u. Nov.-Dez. 32½ Br., 32¼ Gd., Dez.-Jan. 32¾ Br., April-Mai 1864 34-34¼ bz., Mai-Juni 35¼ bz.

Weizen p. Nov. 47½ Br.

Gerste p. Nov. 35¼ Br.

Hafer p. Novbr. 34⅝ Br., April-Mai 1864 36 Br.

Rüböl loko 11½ Br., 11⅓ Gd., p. Nov. 11⅓ bz., Nov.-Dez. 11⅛-¼ bz., Dez.-Jan. 11¼ bz., Jan.-Febr. 11⅓ bz., April-Mai 1864 11⅙ bz.

Spiritus loko 13⅝ Gd., 13$\frac{11}{12}$ Br., p. Nov. 13¾ bz., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 13⅔ Gd., Jan.-Febr. 13¾ Gd., April-Mai 1864 14⅓ Gd., 14$\frac{7}{12}$-14½ Br. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 7. November. Weizen 52—53 Thlr., Roggen 42—43 Thlr., Gerste 34—37 Thlr. Hafer 24—25 Thlr.

(Bericht von Herm. Gerson.) An unserm Markte hat sich die Stimmung für Spiritus wesentlich gebessert. Unsre Fabrikanten sind durchweg gut beschäftigt und eingegangene Aufträge aus dem Westen dokumentiren, daß auch daselbst die Stimmung dem Artikel günstiger geworden ist. Die Zufuhren aus unsern Brennereien genügen dem reger gewordenen Bedarfe nicht mehr, daher wir auf Beziehungen aus den Produktionsprovinzen von neuem angewiesen sind; demgemäß sind die Preise auch hier besser geworden und sind solche für Lokowaare meist ½—$\frac{7}{12}$ Thlr. über Berlin; Umsätze auf Termine fanden auch in dieser Woche nur vereinzelt statt und der Frühjahrstermin blieb nach wie vor vernachlässigt. — Heutige Notirungen sind: für **Kartoffelspiritus** Loko 15¼ Thlr., pr. diesen Monat 15⅙—¼ Thlr. ohne Faß, pr. Novbr. 15 Thlr., pr. Dezember 14⅚ Thlr., Frühjahr 15¼ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Qrt. **Rübenspiritus** Loko 26¾ Thlr., Novbr. 26⅔ Thlr., Dezbr.—Mai 26 Thlr. pr. 14,400 pCt. ohne Faß.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 7. November 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ bz	
Staats-Anl. 1859	5	104 bz	
do. 50, 52 konv.	4	96¾ B	
do. 54, 55, 57, 59	4½	100½ bz	
do. 1856	4½	100½ bz	
do. 1853	4	96¾ B	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	120½ bz	[96¾ B]
Staats-Schuldsch.	3½	88½ bz	
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	
do. do	3½	89 bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	89 B	
do.	4	100 B	
Ostpreußische	3½	84 bz	
do.	4	93½ B	
Pommersche	3½	88¼ B	
do. neue	4	99½ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	93½ bz	
Schlesische	3½	— —	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84 bz	
do.	4	92½ bz	
do. neue	4	92 B	
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	97¾ bz	
Pommersche	4	— —	
Posensche	4	96 bz	
Preußische	4	97 bz	
Rhein.-Westf.	4	97¼ B	
Sächsische	4	97½ G	
Schlesische	4	97⅛ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	65½ G
do. National-Anl.	5	70¾-⅝ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	81½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	80 bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	84-83⅝-¾ bz
Italienische Anleihe	5	70⅛-70 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	85¾ B
6. do.	5	93¼ bz
Englische Anl.	5	90¾ bz
N. Russ. Egl. Anl	3	56 B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	87½ bz u B
Poln. Schatz-O.	4	71 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	82½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	87½ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ etw bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30¼ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	102½ B (p.
Lübecker Präm. Anl.	3½	49⅝ Rt. bz St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	107 B
Braunschwg. Bank-	4	73⅝ etw bz u G
Bremer do.	4	107 G
Coburger Kredit-do.	4	92 G
Danzig. Priv. Bk.	4	100 etw bz
Darmstädter Kred.	4	89½ bz
do. Zettel-Bank	4	100 G
Dessauer Kredit-B.	4	3¼-⅛ bz
Dessauer Landesbk.	4	31¾ bz
Disk. Komm. Anth.	4	98½-¼ etw-98½ bz
Genfer Kreditbank	4	52¼-¾ bz
Geraer Bank	4	97¼ G
Gothaer Privat do.	4	93 etw bz u B
Hannoversche do.	4	98 etw bz
Königsb. Privatbk.	4	100 G
Leipziger Kreditbk.	4	75 B
Luxemburger Bank	4	105¼ B
Magdeb. Privatbk.	4	90 B
Meininger Kreditbk.	4	96 etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	33 B
Norddeutsche do.	4	102 G
Oestr. Kredit- do.	5	79¾-¼-½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94 B
Posener Prov. Bank	4	96¼ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	125½ etw bz u G
do. Hypoth.-Vers.	4	110⅝ B
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	101½ G
Thüring. Bank	4	71¾ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	89¼ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	100 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	99¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81½ bz
do. Lit. B.	3½	81½ bz
do. IV. Ser.	4½	99¾ B [V. 99¾ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	99 B
Berlin-Anhalt	4	98 B
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4	99 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97½ bz
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	95½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	93 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	93 bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100¾ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	103½ G
do.	4	94½ bz
do. III. Em.	4	92½ B
do.	4½	100½-101 bz
do. IV. Em.	4	93½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102 B
Magdeb. Wittenb.	4½	100 G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	86⅔ etw bz
Niederschles. Märk.	4	95½ bz
do. conv.	4	95¾ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	100½ B
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	95½ B
do. Litt. E.	3½	82½ bz
do. Litt. F.	4½	100 G
Oestr. Französ. St.	3	255-56 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	256½ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92⅝ B
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	97 G
do. 1862	4½	97 G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	98½ bz
do. II. Em.	4½	98½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	100 B
do. III. Em.	4½	100 B
Thüringer	4	99 G
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	95 bz	
Aachen-Mastricht	4	27 bz	
Amsterd. Rotterd.	4	106 bz u B	
Berg. Märk. Lt. A.	4	105¾ bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	152½ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	120 B	
Berl. Potsd. Magd.	4	186½ G	
Berlin-Stettin	4	130¼ bz	
Böhm. Westbahn	5	67¾ bz u G	
Bresl. Schw. Freib.	4	133¼ bz	
Brieg-Neiße	4	85½ bz	
Cöln-Minden	3½	176 G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	53⅞ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Ludwigshaf. Bexb.	4	140 B	
Magdeb. Halberst.	4	— —	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	66¾-66¼ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	125½ bz	
Mecklenburger	4	63 bz u G	
Münster-Hammer	4	97½ B	
Niederschles. Märk.	4	95¼ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	60 B	
Nordb., Frd. Wilh.	4	59¾-60 bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	153 bz	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	105¾-6¼-6 b	[139½
Oest. sdl. St B (Lom)	5	142-42½-42 bz	[bz
Oppeln-Tarnowitz	4	56¾ bz	
Pr. Wilh. (Steel-B)	4	— —	
Rheinische	4	97½ bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	23¼ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	98½ bz	
Russ. Eisenbahnen	5	108¾ bz	
Stargard-Posen	3½	99 B	
Thüringer	4	124½ B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113$\frac{5}{12}$ bz
Gold-Kronen	—	9. 7 G
Louisd'or	—	110⅜ bz
Sovereigns	—	6. 21½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 G
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 27 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	87½ bz
Poln. Bankbillets	—	93¼ bz
Russische do.	—	93½ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	135 bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	97 bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	98½ B
Minerva, Brgw. A.	5	22½ B
Neustädt. Hüttenv.	4	2¾ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 7. November.

Amstrd. 250 fl. 10 T	3	142 bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151½ bz
do. do. 2 M.	3	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79¼ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	87¼ bz
do. do. 2 M.	5	86½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2¾	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4½	99$\frac{1}{12}$ bz
Petersb. 100 R. 3 W	4	103½ bz
do. do. 3 M.	4	101 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110 bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	93⅛ B

Die heutige Börse zeigte Anfangs überwiegende Verkaufslust, trat jedoch wieder mehr zurück.

Breslau, 7. November. Die Börse schloß in ziemlich fester Haltung.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 79 bz u Gd. Oestr. Loose 1860 83¾-½ bz u Gd. Schlesische Bankverein 100½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 133¼ Br. dito Prior. Oblig. 95¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 100½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 100½ Br. Köln-Mindener Prior. 91¾ Br. Neiße-Brieger 86¼ Br. Oberschlef. Lit. A. u. C. 152⅔ Gd. dito Lit. B. 140¼ Br. dito Prior. Oblig. 96 Br. dito Prior. Obligationen 100$\frac{7}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 83¼ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 56¼ Gd. Kosel-Oderberger 53 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Sonnabend 7. November. (Schluß-Kurse der officiellen Börse)
5% Metalliques 74, 80. 4½% Metalliques 66, 25. 1854er Loose 92, 25. Bankaktien 785, 00. Nordbahn 163, 60. National-Anlehen 81, 00. Kredit-Aktien 182, 10. St. Eisenb. Aktien-Cert. 182, 25. London 114, 00. Hamburg 85, 50. Paris 45, 10. Böhmische Westbahn 154, 50. Kreditloose 137, 50. 1860r Loose 95, 55. Lombardische Eisenbahn 244, 00 exkl. div.

Frankfurt a. M., Sonnabend 7. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Spekulationspapiere eröffneten höher, blieben aber in Folge der Diskontoerhöhung in Paris matter. Finnl. Anl. 86½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 141. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 101. Darmstädter Bankakt. —. Darmstädter Zettelbank 250. Meininger Kreditaktien 96. Luxemburger Kreditbank 104. 3% Spanier —. 1% Spanier 47½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 56½. Badische Loose 53⅜. 5% Metalliques 64½. 4½% Metalliques 56½. 1854r Loose 77½. Oestr. National-Anlehen 68½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 186. Oestr. Bankantheile 792. Oestr. Kreditaktien 184. Oestr. Elisabethbahn 117. Rhein-Nahebahn 27. Hess. Ludwigsb. 126. Neuste östr. Anl. 83¼.

Hamburg, Sonnabend 7. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest bei geringem Geschäft und meist nominellen Kursen. Geld eher williger.

Schlußkurse. National-Anleihe —. Oestr. Kreditaktien 78½. Oestr. 1860er Loose 83. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 38¼. Vereinsbank —. Norddeutsche Bank 103½. Rheinische 96. Nordbahn 59. Diskonto 5½.

Paris, Sonnabend 7. November, Nachm. 3 Uhr. Die Rente eröffnete 67, 00, hob sich auf 67, 12½ und schloß in ziemlich fester Haltung, jedoch unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 91¼ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 10. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 72, 95. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier 51⅜. 1% Spanier 47⅞. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 408, 75. Credit mobilier-Aktien 1083, 75. Lombard. Eisenbahnaktien 537, 50.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. iur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.